Deutsche Rundschau
in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr. Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die Millimeterzeile im Reklameteil 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 50% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 296 — **Bromberg, Donnerstag, den 28. Dezember 1933** — **57. Jahrg.**

Die größte Eisenbahnkatastrophe des Kontinents.

Zusammenstoß im Nebel bei Lagny in Frankreich.

Bisher 201 Tote und ebensoviel Schwerverletzte.

Am Vorabend des Christfestes

Havas-Meldung:

Am Sonnabend vor Weihnachten, am 23. Dezember gegen 20 Uhr, hat sich bei Lagny (Departement Seine et Marne), unweit von Paris eine furchtbare Eisenbahn-Katastrophe ereignet. Der Schnellzug Paris—Straßburg fuhr im dichten Nebel mit 105 Kilometer Geschwindigkeit in den auf der Strecke bei dem Orte Pomponne stehengebliebenen Expreßzug Paris—Nancy hinein. Die Wirkung war fürchterlich. Der am Ende des Zuges befindliche Gepäckwagen und sechs Personenwagen des haltenden Zuges wurden vollständig zertrümmert.

Nach den bis Mittwoch früh gemachten Feststellungen sind 201 Personen getötet worden; doch dürfte die Zahl der Todesopfer sich noch erhöhen, da zahlreiche Personen lebensgefährlich verletzt sind. Insgesamt wurden an 300 Personen verletzt.

Der Expreßzug Paris-Meaux war anscheinend infolge des Nebels bei Lagny auf einem nicht freigestellten Geleise stehen geblieben. Der Schnellzug Paris—Straßburg, der in derselben Richtung fuhr, hatte die Sperrsignale übersehen und fuhr mit voller Geschwindigkeit in den haltenden Zug. Ein dritter Zug, der aus entgegengesetzter Richtung kam, wurde dank einem glücklichen Zufalle 100 Meter vom Unfallsorte jäh angehalten, da der Lokomotivführer das Gefühl hatte, daß auf der Strecke etwas nicht in Ordnung sei. Hierdurch wurde eine noch ernstere Katastrophe verhütet.

Die Katastrophe ist allem Anscheine nach die größte Eisenbahnkatastrophe, die sich jemals ereignet hat. Sie ist nur vergleichbar mit dem schweren Eisenbahnunglück, das sich im Jahre 1879 in Schottland ereignete. Damals brach eine Eisenbahnbrücke über dem Tay zusammen und ließ den gerade darüber fahrenden Zug in die Tiefe hinabstürzen. Dabei kamen 200 Personen ums Leben. Seltsamer Weise ereignete sich auch jene folgenschwere Katastrophe zur Weihnachtszeit.

Bericht eines geretteten Passagiers.

Eine sonderbare Vorahnung

„Es mutet jetzt fast wie eine unfaßbare Vorahnung an“, erzählt ein ungarischer Passagier des verunglückten Nancy-Expreß Nr. 55, „daß es schon vor der Abfahrt unseres Zuges in Gare de l'Est zu demonstrativen Kundgebungen eines Großteils des Publikums kam, das auf eine raschere Abfertigung der Züge drängte. Der Nancy-Expreß hätte nämlich Paris um 17 Uhr 49 verlassen sollen, wurde aber

wegen des dichten Nebels zurückgehalten.

Als hätten sie das furchtbare Schicksal vorausgeahnt, demonstrierten nun zahlreiche Passagiere vor der Fahrtleitung, wo aber die Verzögerung mit dem dichten Nebel erklärt wurde. Zwei der Fahrgäste verstiegen sich hierbei zu solch gefährlichen Drohungen, daß sie sogar verhaftet wurden und dadurch vielleicht dem Tode entronnen sind.

Erst um 19 Uhr 25 setzte sich unser Zug in Bewegung, fuhr aber infolge des dichten Nebels mit keiner hohen Geschwindigkeit und wurde überdies mehrmals auf offener Strecke angehalten. So auch nach ungefähr zwanzig Minuten Fahrt, wo wir — wie uns der Schaffner versicherte — vor dem Bahnhof Lagny in nächster Nähe des Dörfchens Pomponne die Abfertigung eines Pariser Nahzuges abwarten mußten, der die Einfahrt in den Bahnhof versperrte. In unserem Zuge herrschte frohe Stimmung, da sich die meisten der Fahrgäste auf der Heimfahrt befanden und sich schon auf die bevorstehenden Feiertage freuten. Aber auch zahlreiche Wintersportler waren im Zuge, die ihren Weihnachtsurlaub in den Vogesen oder Ardennen verbringen wollten.

Plötzlich ertönte ein furchtbares Getöse.

Im gleichen Augenblick schoben sich die Wände der Abteile zusammen, der Boden wankte, das Dach zersplitterte und ich, der ich mich in diesem Augenblick glücklicherweise im langen schmalen Gang befunden hatte, wurde mit voller Wucht an die Tür geschleudert. Einen Augenblick herrschte Totenstille. Dann aber setzten ein endloses Schreien, ununterbrochene Schmerzensrufe, Stöhnen und Jammern, eine schaurige Sinfonie furchtbaren Schmerzes und Entsetzens ein.

Mit vieler Mühe und Not konnte ich mich durch die zersplitterte Tür drängen und sah nun, welch beispiellose Katastrophe sich ereignet hatte. Ein einziger Zug schien dieser lange Schatten von zertrümmerten Waggons zu sein, so sehr hatte sich der uns nachfolgende Expreßzug in unseren Train verbohrt . . .

Nur ein Trümmerhaufen.

Ein heilloses Durcheinander erfüllte die folgenden Stunden, die jedem, der sie durchlebte, unvergeßlich bleiben werden. Die Passagiere des Paris—Straßburger Zuges, dessen Waggons infolge ihrer massiven Stahlkonstruktion unversehrt geblieben waren, hatten nur durch den Anprall des Zusammenstoßes gelitten, da ihr Zug mit 105 Kilometer Stundengeschwindigkeit in unseren hineinfuhr.

Von dem Nancy-Expreß war jedoch nur ein Trümmerhaufen übriggeblieben, ein schauriges Totenfeld.

Von unvergeßlichem Schrecken wird mir die erste Viertelstunde nach dem Zusammenstoß bleiben, als noch keine Sanitätsmannschaften zur Stelle waren und wir wenigen unversehrten Passagiere mit dem Zugpersonal bemüht waren, Hilfe zu leisten, soweit es eben möglich war. Da zogen wir manche bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte Leichen aus den Trümmern, meist junge Menschen, deren Antlitz nun in Todesangst verzerrt war. Zwischen den durcheinandergeworfenen Gepäckstücken und Skiern jammerten Kinder; eine Frau rannte wie irrsinnig den Zug entlang, da sie ihren Mann und die beiden Söhne unter den Trümmern wußte, es war unbeschreiblich.

Endlich trafen die Retter ein.

Dorfbewohner aus der Umgebung, Hilfszüge aus Lagny und Paris, sowie mehrere Trains der Pariser Feuerwehr. Eine endlose Kette von Automobilen belebte nun die Straße von Paris nach Pomponne, die sich aber nur langsam vorwärtsbewegen konnte, da der Nebel kaum zehn Schritte Sicht ließ.

Stundenlang währten nun die Aufräume- und Rettungsarbeiten, immer wieder wurden Tote aus den Trümmern geborgen, überall ereigneten sich unbeschreibliche Schreckensszenen. In langen Reihen wurden die Leichname nebeneinandergelegt und mit Tüchern verdeckt. Bald waren es über zweihundert Meter, die man an diesen erbarmungswürdigen Opfern entlang schreiten mußte.

Vor einer neuen furchtbaren Gefahr

Und fast wäre das Unheil noch größer geworden, noch einmal zuckten alle in Angst und Verzweiflung zusammen, als nämlich die Lichter eines Zuges im Nebel auftauchten, der sich in höchster Geschwindigkeit der Unglücksstätte näherte. Nur durch einen glücklichen Zufall gelang es, diesen Schnellzug, der aus Chalons kam, hundert Schritte vor dem Katastrophenort zum Halten zu bringen.

Erst in den frühen Morgenstunden des 24. Dezember gingen die ersten Verwundeten- und Totentransporte nach Paris ab. Es war ein schauriger Zug, der sich da in der frostigen Dezembernacht durch den Nebel nach Paris bewegte, wo die Bevölkerung durch die Nachricht von der Katastrophe in größte Aufregung versetzt war.

Hunderte füllten den Platz vor dem Ostbahnhof, immer wieder langten neue Schreckensnachrichten ein, Paris zitterte vor Entsetzen.

Ein Zug des Grauens.

Um 4 Uhr früh traf in unheimlicher Stille der Zug in Paris ein. Hundertfünfzig der Opfer von Pomponne wurden zurückgebracht an die gleiche Stätte, die sie wenige Stunden vorher hoffnungsvoll verlassen hatten. Sofort wurde im Bahnhofsgebäude ein großer Raum in eine Kapelle umgewandelt, in der nun Leichnam neben Leichnam aufgebahrt wurde. Fortwährend trafen Leute ein, die unter den Toten Familienangehörige zu erkennen suchten, entsetzt aufschrien, wenn sie die Vermißten auf der Bahre wiederfanden, oder bangend die nächsten Totentransporte abwarteten.

Schwerer Nebel liegt über Paris, das diesmal wohl die schaurigsten Weihnachten erlebt hat. Die ganze Stadt schien eine einzige Unheilstätte zu sein, über der das Totentuch von Pomponne lastete . . .“

Wie das Unglück geschah . . .

Über die Ursache der entsetzlichen Katastrophe wird der „Vossischen Zeitung“ von ihrem Pariser Berichterstatter folgendes gemeldet:

Der Zugverkehr um Paris war in der Nacht vor Weihnachten sehr intensiv gewesen. Mehrere Züge hatten verdoppelt werden müssen, dazu kam, daß der Verkehr durch dichten Nebel schwer behindert wurde, so daß die normalen Fahrzeiten nicht eingehalten werden konnten. Der Eilzug nach Nancy, der von dem Unglück betroffen wurde, hätte den Ostbahnhof um 17.49 Uhr verlassen sollen; er fuhr jedoch erst gegen 19.30 Uhr ab. Eine Viertelstunde später wurde bereits der D-Zug Paris—Straßburg abgelassen, der fahrplanmäßig um 18.16 Uhr hätte abfahren sollen. Der Eilzug mußte kurz vor Lagny halten, da die Bahnhofseinfahrt durch einen Vorortzug gesperrt war. Der kurz hinter ihm auf der Strecke liegende Straßburger Schnellzug, dessen Führer infolge der Verspätung das Tempo auf über 100 Kilometer beschleunigt hatte, erreichte ihn und fuhr auf ihn auf, grade, als sich der erste Zug wieder in Bewegung setzen wollte.

Die Folgen waren entsetzlich, da der Eilzug vollbesetzt war und seine hölzernen Waggons dem furchtbaren Anprall des schweren, in voller Fahrt befindlichen D-Zuges so gut wie keinen Widerstand leisteten. Der Lokomotivführer des D-Zuges hat infolge des dichten Nebels die Schlußlichter des ersten Zuges erst in 50 Meter Entfernung gesehen; auf dieser Strecke war es nicht möglich, die Geschwindigkeit fühlbar zu mindern. Die Lokomotive des Straßburger Zuges fuhr buchstäblich durch die leichten hölzernen Waggons hindurch und warf die Trümmer zur Seite, bis sie kurz vor der Lokomotive des getroffenen Zuges selbst umstürzte. Die eisernen Wagen des Straßburger D-Zuges sind fast unbeschädigt. Die Opfer des Unglücks waren fast alle Insassen des Zuges nach Nancy.

Die Untersuchung.

Paris, 27. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Die Untersuchung der Ursache der Eisenbahn-Katastrophe bei Lagny wird fortgesetzt. Die beiden unverletzt gebliebenen Lokomotivführer und Heizer des D-Zuges Paris—Straßburg, der auf den auf der Strecke haltenden D-Zug Paris—Nancy auffuhr, die man noch in der Schreckensnacht verhaftet hatte, sind in den späten Abendstunden des Dienstag auf freien Fuß gesetzt worden, da man vorläufig gegen sie keine greifbaren Verdachtsgründe vorbringen konnte. Es ist immer noch keine Klarheit über die Frage geschaffen worden, ob die Signale bei der Ankunft des Zuges geschlossen oder geöffnet waren. Die Aussagen der verschiedenen Zeugen widersprechen sich. Versuche, die am Dienstag morgen auf der Strecke gemacht wurden, zeigten ein negatives Ergebnis und waren nicht geeignet, den Untersuchungsrichter in seinen Bemühungen zu unterstützen. Am Montag ist auf der gleichen Strecke eine Lokomotive mit der Geschwindigkeit, mit welcher der D-Zug Paris—Straßburg fuhr, zur Klarstellung der Ursache gefahren. Die Lokomotive überfuhr das Signal. Die automatischen Einrichtungen haben dabei versagt. Dieser Versuch wird zweifellos nicht ganz ohne Einfluß auf den Verlauf der Untersuchung bleiben.

Am heutigen Mittwoch morgen findet in Anwesenheit der Mitglieder der Französischen Regierung eine Messe in der Totenhalle des Ostbahnhofs statt. Die Angehörigen der Opfer können anschließend die sterblichen Überreste überführen, während die anderen auf Kosten der Eisenbahngesellschaft beigesetzt werden. Kardinal Verdier war unmittelbar nach der Aufbahrung in der Trauerkapelle eingetroffen, um die ersten Gebete für die Seelen der ums Leben gekommenen Weihnachtsreisenden zu verrichten. Auch die Regierungsmitglieder und der französische Staatspräsident erschienen in der Trauerkapelle des Ostbahnhofs, um die Toten zu ehren.

Die Liste der Toten

konnte bisher noch nicht vollständig aufgestellt werden. Soviel bis jetzt bekannt ist, befinden sich unter ihnen zwei Deputierte der französischen Kammer, ferner stehen auf der bisherigen Liste zwei Polen mit Namen Wojciech Scigalski und Stefania Zielińska. Deutsche befinden sich nicht unter den Opfern. Der französische Staatspräsident und der Außenminister haben unzählige Beileidsbezeugungen erhalten. Der deutsche Reichsverkehrsminister Freiherr Eltz von Rübenach hat ein herzliches Beileidstelegramm an die Französische Regierung gesandt. Der Deutsche Botschafter sprach persönlich sein Beileid aus. Für alle deutschen Rundfunksender war am Heiligen Abend zum Gedächtnis der Toten von Lagny eine Funkstille von drei Minuten angeordnet worden.

Balkan-Könige in Paris.

Paris, 27. Dezember. (PAT) Die hiesige Presse kündigt einen offiziellen Besuch des Königs Alexander von Jugoslawien und der Königin Maria in Paris an. Vorgesehen ist auch ein offizieller Besuch des Königs Karl von Rumänien. Der Besuch des jugoslawischen Königspaares erfolgt in der ersten Hälfte des Januar nach Beendigung der Beratungen der Kleinen Entente, deren Konferenz am 8. Januar in Agram beginnt. Das Datum des Besuches des rumänischen Königs ist noch nicht festgesetzt.

*

Paul-Boncour kommt erst im Februar nach Warschau

Paris, 27. Dezember. (PAT) Nach Ansicht der hiesigen politischen Kreise wird der französische Außenminister Paul-Boncour die angekündigte Reise nach Warschau und Prag erst im Februar antreten können. Er

wird zunächst an den Beratungen des Parlaments, die am 9. Januar beginnen, teilnehmen müssen; sodann wird er bei der Senats-Debatte über die Außenpolitik Frankreichs anwesend sein. Am 15. Januar begibt sich Paul-Boncour zur Völkerbundversammlung nach Genf; er wird auch an der Sitzung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz teilnehmen, die auf den 21. Januar anberaumt ist.

*

Der englische Außenminister feierte Weihnachten auf Capri.

Rom, 27. Dezember. (PAT) Sir John Simon ist am 24. d. M. in einem Militärflugzeug aus Genua nach Capri geflogen, wo er am Heiligen Abend eintraf. Sir John Simon hat die Feiertage auf Capri zugebracht.

Der Reichskanzler feiert Weihnachten mit seinen alten Mitkämpfern in München.

München, 27. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Am Sonntag mittag versammelten sich 600 SA- und SS-Männer im festlich geschmückten Saal des Hotels Wagner in München zu einer Weihnachtsfeier. Die Feier erhielt ihr besonderes Gepräge durch die persönliche Anwesenheit des Führers. Reichskanzler Adolf Hitler, der in Begleitung seines Adjutanten Brückner erschien, wurde mit unbeschreiblichem Jubel empfangen. In einer kurzen Ansprache wies der Führer auf den Friedenswillen des deutschen Volkes hin, betonte aber auch, daß das deutsche Volk gleichberechtigt unter Gleichberechtigten sein wolle. Wärmste Worte fand er für seine alten Mitkämpfer der SA und SS und ermahnte sie, wie in früheren Jahren des Kampfes so auch jetzt treu und standhaft hinter ihm zu stehen. Nach einem kurzen Hinweis auf die innen- und außenpolitischen sowie die wirtschaftlichen Ziele der nächsten Zeit wünschte der Führer seinen SA- und SS-Kameraden ein recht frohes Weihnachtsfest.

Die Gäste wurden mit einem Mittagessen bedacht, außerdem erhielt noch jeder einen großen Teller mit Äpfeln, Nüssen und Konfekt für die Kinder und ein Los der Arbeitslosen-Lotterie. Viele Weihnachtsbäume erleuchteten den festlichen Raum.

Polens Weihnachtsgeschenk für die deutsche Winterhilfe.

Wie der „Völkische Beobachter" meldet, hat der polnische Gesandte in Berlin, Exzellenz Lipski, vor einigen Tagen der Reichsführung des Winterhilfswerkes des deutschen Volkes mit sehr freundlichen Worten eine größere Spende hübscher Spielsachen und Zuckerwaren mit einem Schreiben folgenden Inhalts an Reichsminister Dr. Göbbels überreicht:

„Hochverehrter Herr Reichsminister!

Angesichts des nahenden Weihnachtsfestes gedenke ich der armen Kinder, die sich sicherlich nach einem Weihnachtsbaum, dem Symbol der Freude, sehnen und erlaube mir, dem Winterhilfswerk, das dem Protektorat Eurer Exzellenz untersteht, einige Gaben, die in Polen hergestellt worden sind, zu übersenden.

Darf ich auch diesen Anlaß benutzen um Ihnen, hochverehrter Herr Reichsminister, mit dem Ausdruck meiner vorzüglichsten und ergebenen Hochachtung meine besten Wünsche für Weihnachten und das Neue Jahr auszusprechen.

J. Lipski."

Das Deutsche Antwortschreiben.

Reichsminister Dr. Göbbels hat daraufhin folgendes Antwortschreiben an Exzellenz Lipski gerichtet:

„Hochverehrter Herr Minister!

Es ist mir ein sehr herzliches Bedürfnis, Ihnen für Ihre Zeilen vom 20. Dezember und für die Übermittlung der freundlichen Weihnachtsgaben an das Winterhilfswerk für arme Kinder meinen wärmsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Ich sehe darin nicht nur eine in diesem politisch so bewegten Jahr besonders wohltuende freundschaftliche Geste, sondern darüber hinaus einen Akt herzlicher Anteilnahme an dem tapferen Kampf des deutschen Volkes gegen die Not der Zeit.

Ich erwidere mit ergebenster Hochachtung Eurer Exzellenz freundliche Wünsche für Weihnachten und Neujahr auf das Beste.

Dr. Göbbels."

Weihnachtssorgen.

In Ergänzung zu der traurigen Meldung in unserer Weihnachts-Ausgabe Nr. 295 vom 24. d. M.) über die **Enteignung von 1882 Hektar deutschen Bodens im Netzegau und in Pommerellen** haben wir leider zu berichten, daß sich dieses Areal **noch um 626 Hektar in Pommerellen erhöhen soll.** Für den 30. Dezember ist nämlich außer den genannten fünf Fällen noch die Übernahme von folgenden Gutsteilen zur Zwangsparzellierung in Aussicht genommen:

6. Von dem Gute **Altjahn** bei Schmentau (Kreis Stargard), Eigentümer: Kurt von Maercker, 263 Hektar. Das ist ein Drittel der wirtschaftlichen Fläche dieses unverschuldeten Gutes, das sich wirtschaftlich in anerkannt bestem Zustande befindet.

7. Von dem Gute **Klein-Schlanz** bei Subkau (Kreis Dirschau), Eigentümer: Dr. Gerhard Kolbe, 366 Hektar. Die Gesamtfläche dieses gleichfalls vorzüglich bewirtschafteten Gutes beträgt 466 Hektar.

Zwei deutsche Muster-Wirtschaften werden damit zerschlagen.

Große Aufstandsfeiern in Posen.

Aus Posen meldet der „Ilustrowany Kurjer Codzienny":

Am zweiten Weihnachtsfeiertage, dem Vortage des Ausbruches des Großpolnischen Aufstandes, fanden in Posen Festlichkeiten zur **Erinnerung an den 15. Jahrestag des Aufstandes** statt. Schon vor dem Fest hatte Posen ein Festgewand angelegt. Alle öffentlichen, besonders die militärischen Gebäude waren reich geschmückt. Die Gedenktafeln, die an vielen Stellen zur Erinnerung an Ereignisse aus der Aufstandszeit angebracht waren, trugen Girlanden und Fähnchen. Eingeleitet wurden die Festlichkeiten durch einen Gottesdienst in der Bernhardiner-Kirche, an den sich eine Truppenschau anschloß, an der auch Vertreter der Behörden teilnahmen. Die eigentliche Feier findet am heutigen Mittwoch statt. Auf dem Freiheitsplatz (Kaiser Wilhelm-Platz) werden Feueremporflammen. Zur Ehrung der gefallenen Aufständischen ist eine Minute Schweigen angeordnet. Auf den Gräbern der Aufständischen sollen Kränze niedergelegt werden. In der Aula der Universität findet eine Festveranstaltung statt. In der Großen Oper wird der Jahrestag durch die Aufführung „Das Gespenster-Schloß" festlich begangen werden.

Rudolf Heß an die Auslandsdeutschen.

Am Heiligen Abend sprach der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, über alle deutschen Sender und die Radiostationen Pernambuco, Rio de Janeiro und Buenos Aires zu den Auslandsdeutschen in aller Welt.

Nach einer kurzen Begründung für diese Weihnachtsansprache schilderte er zunächst, wie sehr manche Deutschen in der Fremde das deutsche Weihnachtsfest missen, das man nirgends so zu feiern versteht, wie in Deutschland selbst. Dann würdigte er das Wirken der Deutschen im Auslande für die Heimat, sowohl in wirtschaftlicher als auch in kultureller Beziehung, und erinnerte an die Wunden, die das bittere Kriegsende dem Auslandsdeutschtum schlug und das Ergebnis oft jahrzehntelanger Arbeit zunichte machte. Er warb in der Heimat um Verständnis für das schwere Ringen der Auslandsdeutschen, denen nun auch der Wandel in der Heimat zugute kommt, der das Verdienst Adolf Hitlers ist und der Welt wieder Achtung vor dem Deutschtum abringt.

„Noch nie hat das deutsche Volk so im Geiste des wahren Sozialismus zueinander gestanden wie in dem großen Winterhilfswerk, das die schlimmste Not und das größte Elend bannt." Der Minister dankte den Auslandsdeutschen für die tätige Mithilfe an diesem Winterhilfswerk, in dem sie ihre Verbundenheit mit der alten Heimat so sichtbar zum Ausdruck gebracht haben. Das Fest des Friedens biete den Rahmen, um noch einmal vor aller Welt den Friedenswillen Adolf Hitlers und des neuen Deutschland zu betonen. Das vordringlichste Ziel des Führers ist es, „Deutschland und darüber hinaus Europa einen wirklichen Frieden zu sichern, da ein neuer Krieg bolschewistisches Chaos und das Ende aller Kultur, vielleicht weit über Europa hinaus, bringen müßte."

In diesem Sinne sandte der Minister seine Weihnachtsgrüße hinaus an alle, die deutsch fühlen, und den Dank des deutschen Volkes für die Erhaltung ihres Deutschtums auch als getreue Staatsbürger ihrer neuen Heimat. Auch die deutschen Seeleute, die auf deutschen Schiffen zwar, aber auf fremden Meeren ihrer harten Pflicht nachgehen, und die deutschen Brüder in Österreich, die nicht eigentlich den Auslandsdeutschen zuzurechnen sind, schloß der Minister in seinen Weihnachtsgruß ein. „Millionenfach gehen heute nacht unsichtbare Ströme des Gedenkens aus allen Erdteilen nach dem Mittelpunkt Europas, und zum ersten Mal kreuzt sich mit ihnen eine hörbare Stimme aus der deutschen Heimat."

In einen Gruß an die in Ägypten am Radio mithörenden alten Eltern des Ministers klang die aus tiefstem Herzen kommende Ansprache aus, die wir Auslandsdeutschen als wertvolles Weihnachtsgeschenk dankbar gehört und mit ganzer Seele verstanden haben.

Präsident Macia †.

Paris, 27. Dezember. (PAT.) **Nach einer hier eingegangenen Meldung** ist am Sonntag früh in Barcelona der **Präsident der Republik Katalonien,** Francisco Macia y Llusa, gestorben.

Macia, der Führer der **katalonischen Autonomiebewegung,** war im Jahre 1859 geboren. Im Heere brachte er es bis zum Grade eines **Obersten. Bis zur Übernahme der Regierung durch Primo de Rivera** und besonders bis zum Augenblick der marokkanischen Niederlage gehörte Macia noch dem Lager der dem König Alfons XIII. getreuen Offiziere an.

Nach der Nederlage in **Marokko trat er gegen Primo de Rivera** auf und stellte sich an die Spitze der katalonischen Separatisten, die eine Partei unter dem Namen „Accion catalana" bildeten. Im Jahre 1924 verließ er Spanien und entzog sich dadurch den Verfolgungen Primo de Riveras. Er lebte in **Paris, von wo aus er die separatistisch-revolutionäre** Bewegung leitete. Im Jahre 1926 beabsichtigte Macia einen Aufstand gegen die Madrider Regierung hervorzurufen. Dieser Plan gelang ihm jedoch nicht. Macia wurde an der französisch-spanischen Grenze verhaftet. Nach dem Sturz der Monarchie und der Ausrufung der Republik stellte sich Macia an die Spitze der in Barcelona ausgerufenen Katalonischen Republik; am 16. April 1931 bildete er die erste Katalonische Regierung. Am 17. April erfolgte die Vereinigung der Katalonischen Regierung mit der Madrider Regierung Zamoras. Am 20. Oktober 1932 fanden die ersten Wahlen zum ersten katalonischen Parlament statt, nach deren Ergebnis Oberst Macia zum ersten Präsidenten der autonomen Katalonischen Regierung gewählt wurde. Die langwierigen Verhandlungen zwischen der Madrider und der Barceloner Regierung über das Katalonische Statut, wurden dank den persönlichen Eigenschaften wie auch dem politischen Talent des Präsidenten, der mit Recht als Nationalheld Kataloniens gilt, mit einem positiven Ergebnis zum Abschluß gebracht. Die Beisetzung des verstorbenen Präsidenten findet am Mittwoch in Barcelona statt.

Ein armenischer Erzbischof in Amerika ermordet.

London, 27. Dezember. (PAT) **Aus Newyork ist hier die Meldung von einem Mord eingegangen,** dem in der **Weihnachtsnacht** das Oberhaupt der armenisch-katholischen Kirche in Amerika, Erzbischof Touryan, zum Opfer gefallen ist. Als der Priester während des Gottesdienstes **von der Prozession zum Altar ging, sprangen plötzlich aus** der Menge, die die Kirche angefüllt hatte, vier Männer heraus, die sich mit großen Schlächtermessern auf den in liturgische Gewänder gehüllten Erzbischof stürzten und ihn erdolchten. Die vier Angreifer wurden festgenommen; es handelt sich um Armenier. Als Grund des Mordes geben sie an, daß sie armenische Nationalisten seien und die Tätigkeit des Erzbischofs, der sich für eine armenische Sowjetrepublik ausgesprochen habe, verurteilten, da diese Tätigkeit nicht den Interessen Armeniens diene.

Erzbischof Touryan war aus Armenien schon nach der Einführung des Sowjetregimes in Amerika eingetroffen und wurde von einem Teil der armenischen Emigration in Amerika als Anhänger der sowetrussischen Nationalitäten-Politik sehr bekämpft.

*

Neun Todesopfer bei einem Schiffsuntergang.

Der neufundländische Schoner Monica Hartary ging, wie aus Montreal gemeldet wird, bei einem schweren Schneesturm bei Neufundland unter. Die neun Mann starke Besatzung ist ertrunken.

*

Schweres Unwetter in Südafrika.

Nach Meldungen aus Kapstadt sind während der Weihnachtstage im Johannisburger Bezirk schwere Regengüsse niedergegangen, durch die 12 Menschen ihr Leben verloren haben.

Der chinesische Bürgerkrieg.

Fliegerbomben auf Futschau und Tschangtschau

Schanghai, 27. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) Nach den letzten Meldungen beteiligten sich an dem Bombardement Futschaus acht Flugzeuge der Nanking-Regierung. **45 Menschen wurden getötet. Der Sachschaden ist erheblich.** Die amerikanische Mission berichtet, daß ihre Kirche und andere Gebäude beschädigt worden sind. Die Flugzeuge haben offensichtlich versucht, die Stadtteile zu schonen, in denen Ausländer wohnen. Ein großer Teil der eingeborenen Bevölkerung hat die Stadt fluchtartig verlassen.

Bei Tschangtschau kam es zu einem Gefecht zwischen Nanking-Truppen und kommunistischen Truppen, die die Fukien-Regierung unterstützen. **600 Kommunisten wurden getötet. Die Nanking-Truppen besetzten später die Stadt.**

Nach einem Bericht der Fukien-Regierung waren von 16 Flugzeugen 60 Bomben auf die Stadt Tschangtschau geworfen worden. **40 Gebäude wurden zerstört, 30 Zivilpersonen und drei Soldaten wurden getötet und über 100 Menschen verletzt. Drei Flugzeuge sind abgeschossen worden.**

Die Nanking-Truppen haben ferner die Mamao-Tschangmen Forts etwa 30 Kilometer östlich von Futschau besetzt, die von der 19. Division aufgegeben wurden. Die Kriegsschiffe der Nanking-Regierung beherrschen auch die Pagoda-Forts bei Tschangtschau, von denen die Truppen der 19. Division nach Futschau abmarschiert sind. Diese Division, die sich in den Kämpfen bei Schanghai gegen die Japaner ausgezeichnet hat, bildet das Rückgrat der Fukien-Armee.

Die Bluttat an Horst Wessel.

Sie standen Schmiere . . .

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Der Prozeß wegen der hinterlistigen Ermordung des nationalsozialistischen Vorkämpfers Horst Wessel wird in nächster Zeit teilweise noch einmal vor dem Landgericht Berlin aufgerollt werden.

Bekanntlich wurden seinerzeit gegen die Haupttäter außerordentlich niedrige Zuchthaus- bezw. Gefängnisstrafen verhängt. Durch die Ermittlungsarbeit der Strafverfolgungsbehörden ist es nunmehr gelungen, den 26jährigen jüdischen Maler Sally Epstein und den 31jährigen Schiffer Peter Stoll zu verhaften. Nach Abschluß der zur Zeit noch schwebenden Voruntersuchung wird die Staatsanwaltschaft gegen beide Anklage wegen gemeinschaftlichen Totschlages erheben.

Bekanntlich wurde der deutsche Nationalheld Horst Wessel am 14. Januar 1930 in seiner damaligen Wohnung in der Großen Frankfurter Straße 62 von einer kommunistischen Bande unter Führung des berüchtigten Mörders Ali Höhler heimtückisch überfallen und durch einen Mundschuß so schwer verletzt, daß er am 23. Februar 1930 im Krankenhaus am Friedrichshain, das heute nach ihm in Horst-Wessel-Krankenhaus umgetauft ist, verstarb.

Zu der Verhaftung von Stoll und Epstein kam es auf recht eigenartige Weise. Stoll hatte in völlig betrunkenem Zustande einen Streit mit seiner Frau, der sich schließlich auch unter großem Lärm auf der Straße fortsetzte. Bei dieser Gelegenheit rief Frau Stoll in Gegenwart von Zeugen ihrem Manne zu, er wolle es wohl mit ihr genau so machen, wie damals mit Horst Wessel.

Durch die daraufhin sofort eingeleiteten Ermittlungen wurde sehr bald auch der zweite Beschuldigte Epstein verhaftet. Stoll und Epstein hatten in der Hauptsache die Aufgabe, den fünf kommunistischen Verbrechern, die Horst Wessel in seinem möblierten Zimmer überfielen, den Fluchtweg freizuhalten. Zu diesem Zweck nahm Epstein in unmittelbarer Nähe der Haustür, und Stoll an der Ecke der Großen Frankfurter- und Weber-Straße Aufstellung. Nach dem feigen Feuerüberfall auf Horst Wessel wurde ein in seinem Zimmer gestohlener Gummiknüppel von dem Mittäter Kandulski dem draußen wartenden Epstein gegeben, der ihn wiederum auftragsgemäß in den nächsten Gulli warf.

Bemerkung.

Der Leitartikel in unserer Weihnachts-Ausgabe wurde von Franz Alfons Gayda verfaßt. Durch ein drucktechnisches Versehen war bedauerlicher Weise die namentliche Nennung des Verfassers unterblieben.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 27. Dezember 1933.

Krakau — 2,69, Zawichost + 1,66, Warschau + 1,44, Plock + 1,77, Thorn + 1,09, Fordon + 1,61, Culm + 0,57, Graudenz + 1,41, Kurzebrak + 1,64, Pieckel + 0,89, Dirschau + 0,96, Einlage + 2,38, Schiewenhorst + 2,58.

Das blaue Licht

Auf Anregung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland (VDA) wurde an den deutschen Weihnachtsbäumen im Reich am vergangenen Christfest zum ersten Mal ein blaues Licht für die Auslanddeutschen entzündet. Welche Gedanken unsere Brüder im Reich dabei beseelten, deutet folgendes Gedicht von Otto Brües an, das wir der „Kölnischen Zeitung“ entnehmen:

Rundum wie immer glüh'n auch heut
Die Lichter an dem Tannenbaum.
Wie sie sind rundum ausgestreut
Die Deutschen in dem Erdenraum.
Und in dem schweren Arbeitstag,
Den ihnen das Geschick beschied,
Nur eins sie recht erfreuen mag:
Vom Vaterland ein Gruß, ein Lied.
So zündet ihnen an dem Baum
Ein eignes stilles Kerzenlicht,
Das flammt zu ihnen durch den Raum
Als Glanz und Trost und Zuversicht.

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 27. Dezember.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet Bewölkung und Temperaturen nahe bei Null an.

Vorbei das Fest!

Vorbei die Feiertage, die sehnlichst erwarteten. Sie hatten — was die Witterung betrifft — keinen rechten Weihnachtscharakter; denn die Temperaturen lagen über Null, der erste Feiertag brachte sogar Regen und der zweite nach Schneefall in der Nacht wieder Tauwetter. Aber trotzdem dürfte, Dank charitativer Fürsorge, auch in die ärmste Hütte etwas von dem Licht und der Freude, die der Stern von Bethlehem ausstrahlt, gekommen sein, trotzdem ist überall Weihnachten gefeiert worden — wenn auch das Fest in seinen Ausmaßen der Schwere der Zeit angepaßt werden mußte.

Die Festtage selbst und auch der Sonnabend brachten eine Reihe von Weihnachtsfeiern. Am Abend des 23. 12. fand in der Chirurgischen Privatklinik (leitender Arzt Dr. Staemmler) eine schlichte, zu Herzen gehende eFier statt. Um den großen Weihnachtsbaum in der Diele hatten sich die Kranken, Schwestern und Hausgehilfen versammelt. Gemeinsame Gesänge, Lieder des Singkreises und ein Flötenquartett umrahmten ein liebliches Krippenspiel, das von der Kinderschar des Arztes dargestellt wurde. In seiner Ansprache wies Superintendent Aßmann auf den Stern zu Bethlehem, der die lange Winternacht erhellte und Licht und Hoffnung den Herzen der Kranken gäbe. In besonders herzlichen Worten gedachte der Geistliche eines Kranken, der an diesem Tage seinen siebzigsten Geburtstag feierte. Nach der Feier brachten die Kinder den Kranken die bunten Teller und kleine Gaben der Erinnerung.

Am ersten Feiertag beging der Männergesangverein „Germania“ seine Weihnachtsfeier in Wicherts Festsälen. Die Veranstaltung nahm einen äußerst harmonischen Verlauf und wurde durch einen Prolog, den der erste Vorsitzende verfaßt hatte, eingeleitet. Nach einer Ansprache des ersten Vorsitzenden, Bäckermeister Wilm, kamen Musikstücke und Chorgesänge sowie ein Weihnachtsgedicht zur Darbietung. Sehr viel Beifall fanden die Musikvorträge der Brüder Krause und vor allem der Schwank „Die lustigen Vagabunden“. Der Weihnachtsmann trat zum Abschluß der Veranstaltung auf und kargte nicht mit seinen Gaben. — Am zweiten Weihnachtsfeiertag hatte die Abteilung Handwerker des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe ebenfalls zu Wichert zu einer Weihnachtsfeier eingeladen, die sich eines ganz ungeheuren Besuches erfreute. Auch hier bestritten Männerchöre (der kleine Chor der „Liedertafel“) gemeinsame Gesänge, ein Vorspruch und Weihnachtsgedichte das Programm. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die Festansprache des Superintendenten Aßmann, der es verstand, die Herzen aller zu erfassen und zu erheben. Auch bildete der seine Gaben verteilende Weihnachtsmann den Abschluß der sehr schön und harmonisch verlaufenen Veranstaltung. Besonders hervorzuheben ist, daß außer den Pfleglingen des Kinderheims in der Thornerstraße noch 17 arme Witwen beschert wurden, von denen neben den üblichen bunten Tellern noch jede eine Geldspende in Empfang nehmen konnte. — Auch der Verein junger Kaufleute hielt am zweiten Feiertag nachmittag im Zivilkasino eine Weihnachtsfeier ab, die ebenfalls einen schönen Verlauf nahm. Märchen, Lichtbilder, Kindergesänge, ein lustiges Kasperlespiel u. a. m. sorgten für Unterhaltung der zahlreich Erschienenen. — Die Deutsche Bühne brachte an den Feiertagen nachmittags das „Märchen vom kleinen Teufelein“ bei ausverkauftem Haus und am Abend des zweiten Feiertages das sehr stimmungsvolle Singspiel „Das Dorf ohne Glocke“.

§ **Das Komitee für die Nationalanleihe** wird in den nächsten Tagen mit der Herstellung einer Liste aller derjenigen Personen und Firmen beginnen, die die sogenannten „Bürgerdiplome“ erhalten haben. Diese Liste geht dann dem Generalkommissar der Nationalanleihe zu, der das Verzeichnis nach Wojewodschaften, Kreisen und Städten geordnet im Druck erscheinen lassen wird. Das Verzeichnis wird dann den Ämtern und Institutionen zur Verfügung gestellt und kann gegen Rückerstattung der Druckkosten auch käuflich erworben werden. Aus diesem Grunde werden alle Personen, die Anspruch auf ein solches Bürgerdiplom haben, aufgefordert, sich dieses aushändigen zu lassen, da in den nächsten Tagen die Verleihungsaktion eingestellt wird. Meldungen werden im Rathaus I. Stock, Zimmer 10, entgegengenommen. Berechtigt zur Entgegennahme solcher Diplome sind diejenigen Personen und Unternehmen, die Anleihe in der Höhe gezeichnet haben, wie sie von den Wirtschaftsorganisationen bzw. von dem Ausführungskomitee angezeigt wurden. In Ausnahmefällen kann das Diplom auch den Zeichnern ausgehändigt werden, die nicht in der angezeigten Höhe zeichneten.

§ **Zwei Falschgeldverbreiter vor Gericht.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatten sich die Hausierer, der 37jährige Josef Jendrzejewski und der 28jährige Josef Klimkiewicz, ohne festen Wohnsitz, wegen Verbreitung von Falschgeld zu verantworten. Beide Angeklagten wurden aus dem Untersuchungsgefängnis dem Gericht vorgeführt. Am 29. September d. J. sind die beiden Angeklagten dem Besitzer einer Restauration auf dem Friedrichsplatz dadurch aufgefallen, daß sie in seinem Lokal nach jeder Lage Schnaps, die sie sich geben ließen, dem Kellner mit einem Zwei-Złotystück bezahlten. Der Besitzer des Lokals, der gegen die beiden Gäste Verdacht geschöpft hatte, unterzog das von ihnen erhaltene Geld einer näheren Prüfung und stellte fest, daß dieses falsch war. Er benachrichtigte darauf unauffällig die Polizei, die. als sie in dem Lokal eintraf, bei den beiden Verdächtigen eine Leibesvisitation vornahm, wobei man bei dem Angeklagten J. 23 Stück falsche Zwei-Złotystücke vorfand. Weitere drei falsche Zwei-Złotystücke befanden sich in der Kasse des Lokals, die der Besitzer bereits von den Angeklagten erhalten hatte. Da die beiden im Hotel Francuski ein Zimmer bewohnten, wurde von den Polizeibeamten auch dort eine gründliche Revision vorgenommen, bei der in einem Versteck im Kachelofen ein Lederbeutel mit 63 nagelneuen 5-Złotystücken und acht 10-Złotystücken, die sich gleichfalls als Falschgeld erwiesen, gefunden wurde. Beide bekennen sich vor Gericht nicht zur Schuld und geben an, daß sie das bei ihnen in der Restauration vorgefundene Falschgeld von einem fremden Manne erhalten hätten, der Manufakturwaren von ihnen gekauft hatte. Das Gericht erkannte die Angeklagten nach durchgeführter Beweisaufnahme für schuldig und verurteilte die beiden zu je fünf Jahren Gefängnis und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von fünf Jahren. ‡

§ **Vereitelter Einbruch.** In der Nacht zum 2. Feiertag drückten zwei Männer das Schaufenster der Firma „Cyrus“ in der Fröhnerstraße ein. Sie gingen dann auf und ab, um abzuwarten, ob auf den Lärm der klirrenden Scheibe sich jemand zeigen würde. Sie brauchten nicht lange zu warten. Ein Schutzmann erschien bald und nahm einen der Diebe fest. Der zweite konnte entfliehen, wurde aber später auch festgenommen.

§ **Kirchen-Einbruch.** In der Nacht zum 1. Feiertag erbrachen unerkannt entkommene Einbrecher die Opferkästen in der Garnisonkirche und raubten etwa 90 Złoty.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Sonntag zweimal nach dem Stadttheater gerufen. Dortselbst hat man vor einiger Zeit eine automatische Feuermeldeeinrichtung eingebaut, die derartig arbeitet, daß bei Erreichung von einer Temperatur über 30 Grad der Feuermelder allein in Tätigkeit tritt. An dem genannten Tage nun hatte man die Kessel der Zentralheizung überheizt, was zur Folge hatte, daß der Feuermelder in Tätigkeit trat und die Wehr zweimal völlig grundlos herbeigerufen wurde. — In der Nacht zum Sonntag mußte die Wehr in der Bohlmannstraße (Krakowska) in Tätigkeit treten. In der Bürstenfabrik von Donajski hatte aus unbekannter Ursache der Fußboden Feuer gefangen. Der Brand war rechtzeietig bemerkt worden, so daß seine Ausbreitung verhindert werden konnte.

§ **Beim Frisieren schwer verletzt** wurde eine in der Schulstraße (Sandomierska) wohnhafte weibliche Person. Als sie am Heiligabend damit beschäftigt war, sich das Haar zu brennen, explodierte der Spiritusapparat. Sie trug schwere Brandwunden im Gesicht davon.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte sehr wenig Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr zahlte man für Butter 1,50—1,60, Eier 1,60—1,80, Weißkäse 0,20—0,30, Tilsiterkäse 1,50—1,60. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Rote Rüben 0,10, Wruken 0,10, Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,15, Rosenkohl 0,30, Zwiebeln 0,10, Äpfel 0,30—0,50. Die Geflügelpreise waren wie folgt: Enten 3—3,50, Hühner 2—3,50, Puten 6—8,00. Hasen brachten 2,50—3,00. Der Fleischmarkt lieferte: Speck zu 0,85—0,90, Schweine- und Rindfleisch zu 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,60—0,75, Hammelfleisch 0,50—0,70. Für Fische zahlte man: Hechte 1—1,20, Schleie 1—1,20, Bressen 0,50, Karpfen 1—1,20.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Posen.

Die nächste Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft findet am Dienstag, dem 23. Januar 1934, in Posen statt. Namhafte Vortragende des In- und Auslandes haben ihr Erscheinen bereits zugesagt. 8752

Der kleine Detektiv.

ex **Exin (Kcynia),** 26. Dezember. Einen nicht gelinden Schreck in der Weihnachtsstimmung erlebte die Witwe Michaelis in Lindenbrück. Nachts drang ein maskierter Bandit in ihr Haus ein und forderte von der Frau Geld. Da Frau M. aber kein Geld hatte, ging der Bandit in die Vorratskammer, von wo er einen Korb mit Lebensmitteln mitnahm, die für den Feiertag bestimmt waren. Der kleine Sohn der Frau M. erkannte den Banditen an der Stimme, so daß diesen Angaben nach der frühere Knecht eines Nachbarn verhaftet werden konnte. Die gestohlenen Sachen wurden Frau M. zurückgegeben.

□ **Crone (Koronowo),** 26. Dezember. Kürzlich entfloh ein Strafgefangener, der zur Arbeit auf dem Pachtgrundstück der Croner Strafanstalt in Gościeradz stationiert war und konnte bisher nicht wieder festgenommen werden.

In der Nacht zum 25. d. M., gegen 10—11 Uhr, wurde mittels Nachschlüssels in das Zigarrengeschäft Brauer hierselbst eingebrochen; die Diebe entwendeten für 800 Zł. Waren.

b. **Friedingen (Mirowice),** Kreis Bromberg, 25. Dezember. Am Sonnabend veranstaltete die hiesige evangelische Volksschule eine Christfeier, welche gut besucht war. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Liede „Dies ist der Tag, den Gott gemacht“. Nach der Begrüßungsansprache, die Lehrer Bechtloff hielt, folgten die Festspiele „Weihnachtsgespräch auf der Straße“, „Ein Abend vor Weihnachten“, „Der Stiefkinder Weihnachten“ und „Krippenspiel“. In den Spielen waren unsere alten Weihnachtslieder enthalten, welche klangschön und sauber vorgetragen wurden. Die Zwischenzeiten wurden durch Gedichte ausgefüllt. Natürlich erschien auch Knecht Ruprecht und erfüllte die Wünsche der Spieler. Die Schüler ernteten durch ihr flottes und sicheres Auftreten reichen Beifall. Nach dem gemeinsamen Gesange „Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich“ hielt Pfarrer Just-Sienno die Schlußrede.

Gnesen (Gniezno), 26. Dezember. Bei dem Besitzer Wilhelm Pleines in Dziekanowiec, Kreis Gnesen, explodierte der ca. 200 Zentner schwere Windkessel (Hydrophor) während des Wasserpumpens auf bisher ungeklärte Weise. Mit großer Gewalt wurde der Apparat etwa 200 Meter hoch in die Luft geschleudert und riß Bäume beim Herabfallen um. Trotz des hartgefrorenen Bodens drang er in diesen noch etwa einen halben Meter tief ein, sprang dann heraus und wurde noch ungefähr fünf Meter weitergeschleudert. Die gewölbte Stalldecke ist vernichtet und die eisernen Träger sind weit weggeschleudert und wie Streichhölzer zerbrochen. Das ganze Gebäude gleicht einem Trümmerhaufen. Der Schaden beträgt ca. 10 000 Złoty. — In Ulenhof, Kreis Gnesen, wurde bei dem Landwirt Emil Schön ein Schwein im Stall abgeschlachtet und gestohlen. — Bei dem Landwirt August Bartburg in Langenolingen wurden aus dem Keller Fleisch- und Wurstwaren im Werte von 180 Złoty entwendet. — Aus dem Laden der Agnes Neumann, fr. Kronprinzenstraße, wurden Kolonialwaren im Werte von 350 Złoty entwendet. Die Einbrecher verschafften sich hier durch Eindrücken einer Fensterscheibe von der Hofseite Eingang in den Laden. — Ein Rodelschlitten wurde aus dem Hausflur fr. Strohstraße 7 gestohlen. — Drei Messingrohre im Werte von 300 Złoty hat die Brauerei von Waberski durch Diebstahl zu beklagen.

z **Inowrocław,** 26. Dezember. Vor der hiesigen Strafkammer stand dieser Tage der Gemeindeschulze von Zyrosławice hiesigen Kreises, Jan Oczka. Die Anklage legt ihm zur Last, während der Zeit vom Jahre 1929 bis zum Juni d. J. die Summe von 1224 Złoty für eingegangene Abgaben veruntreut zu haben. Der Angeklagte, der seine Schuld zugibt, wird zu 1 Jahr Gefängnis und 300 Złoty Geldstrafe resp. 30 Tagen Arrest verurteilt.

Ab 1. 1. 1934 werden in unserer Stadt nur zwei Notare ihre Tätigkeit ausüben und zwar der bisherige Notar Dr. Grzyziecki sowie der frühere Staatsanwalt des Höchsten Gerichtstribunals, Trampler, aus Warschau. Rechtsanwalt und Notar Mielcarek erhielt ein Notariat in Gnesen.

i. **Nakel,** 26. Dezember. Diebe drangen in der Nacht zum Heiligabend in den Damenfrisiersalon der Frau Ottilie Schulz und stahlen in beträchtlichem Werte Frisierartikel und Spielsachen. — In der gleichen Nacht versuchten zu wiederholtem Male Diebe in die Wohnung der Kontoristen Plotka einzudringen. Sie wurden aber von einem dort wohnenden Mädchen bemerkt und noch rechtzeitig verscheucht.

Posen, 25. Dezember. Nachdem bereits vor mehreren Tagen gegen ein jüdisches Kolonialwarengeschäft in der Halbdorfstraße eine Rauchbombe geworfen worden war, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten, wurde am Freitag von einem unbekannten Täter in der jüdischen Konditorei von Hirschlik in der fr. Friedrichstraße eine Rauchbombe zur Explosion gebracht. Die zahlreichen Gäste ergriffen panikartig die Flucht.

Heute früh gegen 5 Uhr wurden die Anwohner der fr. Prinzenstraße durch das Klirren einer Scheibe aus dem Schlafe geweckt. Es stellte sich heraus, daß Einbrecher in dem Kolonialwarengeschäft des Hauses Nr. 26 eine große Schaufensterscheibe zertrümmert und sich einen beträchtlichen Teil der Schaufensterauslagen, wie Wein, Fruchtsäfte, Seifen, Mehl usw. angeeignet und damit in der Richtung nach dem St. Lazarusmarkt die Flucht ergriffen hatten. Der Gesamtschaden beziffert sich auf 1500 Złoty. — In das Leitgebersche Kolonialwarengeschäft in der fr. Berlinerstraße wurde in der vorigen Woche ein Einbruch verübt, bei dem 1000 Złoty gestohlen wurden. — Einen bezw. mehrere Weihnachtsfestbraten zusammengestohlen haben in der Sonnabendnacht mehrere Einbrecher, die in die Werkstatt des Fleischermeisters Michael Rybski in der fr. Glogauerstraße 84 eindrangen und mehrere ganze Schweine- und Kalbshälften stahlen. Ein Versuch derselben Einbrecher, in die Werkstatt der Fleischermeisterwitwe Sturm in der fr. Glogauerstraße 85 einzudringen, scheiterte an den Sicherheitsmaßnahmen.

Die beiden deutschen Opfer der Posener Eisenbahnkatastrophe, ein Frl. Lange aus Posen und eine Frau aus Rogasen, sind im Eisenbahnerkrankenhause in der fr. Schillerstraße untergebracht. Während die eine noch immer in Lebensgefahr schwebt, befindet sich die zweite auf dem Wege der Besserung.

ss. **Strelno,** 25. Dezember. Mit dem 31. d. M. wird die Post- und Telegraphenagentur 2. Grades in Markowice liquidiert. Die einzelnen Ortschaften dieses Bezirks werden den Bestellbezirken der drei Nachbarpostämter zugeteilt.

ss **Strelno,** 26. Dezember. Die Evangelische Frauenhilfe veranstaltete im Konfirmandenzimmer der Gemeinde nach einer Weihnachtsfeier, in der Pfarrer Mix eine Ansprache hielt, eine Bescherung der bedürftigen Gemeindeglieder. Einigen Pfleglingen wurden ihre Gaben in ihre Wohnungen gebracht. Im ganzen konnten 46 Personen mit Kleidungsstücken, warmen Untersachen und Lebensmitteln erfreut werden. Von einzelnen Gütern, einer Reihe von Landwirten in den Dörfern und von Gemeindegliedern aus der Stadt waren dankenswerterweise so reiche Geld- und Naturalgaben gesandt worden, daß die Weihnachtsbescherung in demselben erfreulich reichen Ausmaße vorgenommen werden konnte wie in früheren Jahren und in einstigen besseren Zeiten.

In derr letzten Mitgliederversammlung des Hilfsvereins deutscher Frauen Strelno wurde einstimmig beschlossen, den Verein aufzulösen.

Unsere Leser werden gebeten, bei Bestellungen und Einkäufen sowie Offerten, welche sie auf Grund von Anzeigen in diesem Blatte machen, sich freundlichst auf die „Deutsche Rundschau“ beziehen zu wollen.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten
einschließlich der „Hausfreund“ Nr. 296

Statt Karten.

Betty Winter
Kurt Pietsch

Verlobte 4304

Schwetz/W., Weihnachten 1933.

Gertrud Adam
Alfred Fritz

Verlobte 4298

Otorowo — Weihnachten 1933.

Käthe Krienke
Richard Schmidt

Verlobte.

Radzicz, Weihnachten 1933. 8633

Hildegard Werner
Paul Guse 8710

Verlobte

Radzicz, Weihnachten 1933

Statt Karten.

Hete Mentz
Herrmann Franz

Verlobte

Grudziądz — Weihnachten 1933. — Danzig 8741

Als Verlobte empfehlen sich:

Christel Kühn
Herbert Völcker

Bąkowo — Weihnachten 1933. — Pakość 4306

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 4276
Danek, Dworcowa 66.

Unterricht
in Buchführung Maschinenschreiben Stenographie Jahresabschlüsse (eventl. mit Pension) durch 8697
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Teppiche Gardinen Läufer Möbelstoffe
empfiehlt zu billigsten Preisen
„Dekora"
Gdańska 10/165
I. Etage.
Telefon 226. 8256
Besonderer Beachtung empfehle meine
Spez.-Nähwerkstatt
für
stilvolle Gardinen und Stores.

Schicke und gutsitzende
Kleider, Mäntel und Kostüme
werden gefertigt. 3658
Jagiellońska 42. I.

Pelzmützen
Umarbeitung von Pelzsachen und Muffen. 4238
Geschw. Brähmer,
Sniadeckich 22.

Statt besonderer Anzeige.

Am 25. d. Mts. früh verschied nach kurzem schweren Leiden unsere liebe gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Schwester

Frau Marie Kobligk

geb. **Schmekel**

im 83. Lebensjahre.

Bydgoszcz, Kreuzburg O.-S., Falkenstein i. Vgtl., den 27. Dezember 1933.

Ulrich Kobligk, Reichsbankrat
Arnold Kobligk
Hildegard Kobligk geb. **Baumm**
Anna Degener geb. **Schmekel**, verw. Oberbaurat
und vier Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 28. Dezember, nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des alten evangl. Friedhofes aus statt. 8747

Damenkleider, gut sitzd. u. eigen. führt aus **Micheieff,** Pomorska 54. 4254

Klavierstimmungen Reparaturen sachgemäß billig. 4126
Wicherek, Grodzka 8.

1934 Kalender

Termin-Kalender
Wochenabreiß-Kalender
Notiz-Kalender
Taschen-Kalender
Umlege-Kalender
Ersatz-Kalender
Dauer-Kalender
Wand-Kalender
Geschenk-Kalender
Geldtaschen-Kalender
Kalender-Blöcke

in verschiedenen Größen.

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 61. Bydgoszcz, Marsz. Focha 6.

Gutsitzende Korsetts
Swietlik, 4156
Długa 40, Wohnung 5.

Pelzsachen
neu, wie Reparaturen werden **billigst** in und außer dem Hause fertiggestellt. 8398
Senkbeil, Kürschnermstr., **Sw. Jańska 21,** m. 1

Mehle aus der bekannt. Thorner Dampf-Mühle Leopold Richter zu Fabrikpreisen! 8443
Weizenmehle ½ kg -.17
Margarine ½ „ -.88
Fett z. Back. ½ „ -.68
Speisefett ½ „ -.88
Hefe . . ½ „ 2.20
Backpulver 10 Päckch. 1.70. Sämtl. Zutaten zum Backen **billigst!**
Speiseöle v. Ltr. 1.30
Grüne Seife ½ kg -.49
Petroleum Liter -.58
Heringe pa. 6 St. -.50
Toruńska Centrala Mąki i Oleju
Bydgoszcz, Zbożowy Rynek 8, Telefon 181

Bücher — Romane!
Verleihe und Tausche.
An- und Verkauf zu günstigen Preisen. 4288
„Agentura Gazet",
Długa 23, róg Jezuickiej

Nur noch einige Tage

dauert der

Total-Ausverkauf

der Firma 8753

Ziemski, Gdańska 31.

Erstklassige Qualitäten — sehr billige Preise.

Wünschen Sie ein gutes Bild
dann bitte die 7483
Foto-Kunst-Anstalt F. Basche
Bydgoszcz, Grunwaldzka 78
in Anspruch zu nehmen. Telefon 64.

Graue Haare Haarausfall Schuppen ? gibt es nicht
8233
gebrauchen Sie
Balsam-Mag Nr. I beseitigt Schuppen und verhindert Haarausfall
Balsam-Mag Nr. II gibt ergrautem Haar die ursprüngliche Farbe wieder.
Preis 3.— zł - Ueberall zu haben!

Empfehle zu **bedeutend herabgesetzten Preisen:**

Rums, Arraks, Cognacs, Liköre
erstklassige Fabrikate
ferner **Obst-Weine und edle Rot-, Rhein- und Moselweine.**

Otto Jortzick
Kolonialwaren en gros und detail
Koronowo 8349
gegenüber der Post. — Tel. Nr. 33.

Vorschriftsmäßige

Miets-Quittungsbücher

zł 1.25

Versand nach außerhalb gegen Einsendg. von zł 1.50

A. Dittmann, T. z o. p. Bydgoszcz
Marszałka Focha 6. 8316

Heirat

Suche f. meine Schwägerin, evgl., 30 Jahre, Erbin einer 54 Mrg. gr. Landwirtsch., tüchtigen Landwirt m. 5000 Złoty aufwärts
zwecks Heirat.
Ernstgem. Off. m. Bild unter **K. 8749** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Intellig. Handwerker mit eigen. Unternehm. und Grundstück sucht Bekanntschaft zwecks
baldig. Heirat.
Off. m. Lichtb. u. **A. 4300** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gebild., strebsam., solid.
Landwirt
evgl., 29 J., m. 10000 Zł. Verm., sucht Damenbek.
zwecks Einheirat.
Offerten mit näheren Angaben der Verhältnisse unter **K. 8626** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Zur Lebenskameradin
such' ich ein Mädchen aus deutschem Geblüt — mit schlicht-weiblicher Würde und sonnigem Gemüt — im Schmuck blonder Zöpfe, die Aeuglein hell, klar — als Spiegel des Herzens, das deutsch, treu und wahr. — Bin 32 J., evgl., gebild., vermög., berufstätig. Gefl. Off. mögl. m. Bild (sof. zur.) unter **W. 4282** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Heirat.
Landwirtstochter
evangl., sofortig. Barvermögen 5—8000 zł u. gute Aussteuer, 23 J. alt, wünscht Einheirat in Landwirtschaft oder Beamten. Nur ernstgemeinte Offerten mit Bild unter **E. 8726** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Strebs. Landwirt, Mitte 20er, 75 Morg., sucht auf d. W. ein **nett. Mägdelein** vermög., nicht üb. 25 J., **zw. Heirat.** Off. m. Bild u. **B. 4302** a. d. Geschst. d. Z.

Suche für m. Freunde evgl., Größe 1,72, der eine 30 Jahre alt, 200 Morgen Wirtschaft mit Dampfziegelei, herrl. Lage am schiffbar. Fluß, gekauft, und der zweite 29 Jahre alt, 255 Morg. erstklassige W., passende
Lebensgefährtinnen
im Alter von 20 bis 28 Jahren. Vermög. 25- b. 30000 erwünscht. Nur ernstgemeinte Off. mit Bild, d. zurückges. werd., unter **B. 8707** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb. Diskretion zugesichert.

Polizei-oberwachtmeister
33, ansehnlich, nicht unbemittelt, wünscht
harmonisches Eheglück
mit häuslicher Dame, der es am trauten Heim und sonnigen Eheglück gelegen ist. Ernste Bewerbungen, nicht anonym, erbittet unter Kenn-Nummer 9059 **Agentur Wehrand,** Schließfach 32, **Berlin N. 54.** 8701

Einheirat
in Grundstück mit Geschäft sucht junger
Kaufmann
29 Jahre alt, mittelgroß, kath., Barvermögen 10—15000 zł. Frdl. Zuschriften mit Bild unt. **M. 8643** a. d. „Deutsche Rundschau" erbeten.

Photographistin oder Drogistin, bis 30 Jahre, für gutgehend. Geschäft
zwecks Heirat
gesucht. Auch durch Vermittlung. Angeb. u. **W. 8563** a. d. G. d. Z.

Geldmarkt

Auf ein erstklass. Grundstück im Kreise Tczew (Dirschau), 66 ha gr., w.
30000 Złoty
z. 1. St. zu annehmbar. Zinsf. ges. Off. u. **F. 8596** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

28000 zł, Hypothek auf eine Landwirtschaft aus Privathand z. erst. Stelle zu vergeb. Agenten verbeten. Off. unt. **D. 4305** a. d. Geschst. d. Z.

Offene Stellen

Für kl. Gut wird evgl.
Schmied
gesucht, welch. a. etwas Stellmacherarbeiten u. Dampfdreschsatz zu führen versteht, mit eigen. Handwerkszeug, mögl. mit zwei Hofgängern. Meldungen u. **G. 8729** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Oberschweizer
verheiratet, möglichst mit eigenen Leuten, für größ. Herde, modern eingericht. Stall, sucht per 1. 4. 34 8739
Herrschaft Liszkowo, pow. Wyrzysk.

Knecht
f. Landwirtsch. gesucht. **Albert Scheerbarth,** Restaurat., **Bydgoszcz,** Toruńska 137. 4310

Ein deutsches Mädchen evangl., im Alter von 25—35 Jahren, welch. gut zu kochen, plätten und sämtl. Hausarbeit. versteht, gute Zeugn. vorweisen kann, wird gesucht. Off. sind unt. **U. 4279** in der Geschst. d. Ztg. niederzulegen.

Wegen Erkrankung meines jetzigen suche ich zum 1. Januar 1934 ein gesundes, evangel.
Hausmädchen
mit guten Zeugnissen, welches gut kochen und backen kann, für **Molkerei-Haushalt,** keine Außenwirtschaft. Zeugnisabschriften und Gehaltsanspr. unt. **H. 8744** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Aelt. ehrl. Mädchen
f. Aufwartung u. Hausreinigung gesucht. 8745
Gdańska 69, m. 6.

Stellengesuche

Landwirt mit abgeschlossenem Universitätsstud. **sucht** für bald oder später **Stellung** als
erster Beamter.
26 Jahre alt, led., evgl., poln. Staatsbürg. dtsch. Nat., militärfr., Poln. in Wort und Schrift, mehr. Jahre Prax. auf größ. Gütern. Zeugn. u. Referenz. vorhanden. Angebote unt. **W. 8699** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Sägewerks-Maschinist
erfahren in Behandlung u. Reparaturen v. Dampfmasch., Holzbearbeitungsm., elektr. Lichtanl., Sägeschärf., Ausnutzung von Holz, beider Landessprachen mächtig, sucht bei bescheidenen Ansprüchen Stellung. 4260
W. Niklaszewski, Bydgoszcz, Poznańska 20.

Wir suchen für einen solid., ehrlich., evangel.
jungen Mann
der hier die Buchführg. (Syst. Labor, Poznań) 3 Jahre erlernt hat, **Stellung als** 8723
Rechnungsführer
unter Leitung. Derselbe ist vertraut m. der Führung aller Bücher, auch Kassen- u. CC-Bücher, Lohnberechnung. usw., schreibt fließ. polnisch, schreibt auch flott Maschine. Wir geben gerne weitere Auskunft.
Majętność Broniewice. p. Janikowo, powiat Mogilno.

Jg. Müllergeselle
20 Jahre alt, evgl., der deutschen u. polnischen Sprache mächtig,
sucht Stellung.
Offerten unter **B. 4205** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gärtner
sucht Stellung. Deutsche u. poln. Sprache. Off. an **Agentur Kitkowski,** Kcynia, Poznańska. 8690

Techn. Assistentin
an mediz. Institut mit Fachausbild. u. mehrj. **Praxis, sucht Stellg.** als **Laborantin od. Sprechstundenhilfe.** 8685
Berufshilfe Poznań.

Besitzertochter sucht Stellung als
Kindermädchen oder **Anfangsstellung.** Off. u **M. 4253** a. d. Geschst. d. Z.

Besser. Mädchen sucht z. 1. 1. od. 15. 1. 34 **Stellung**
als Hausmädchen.
Offerten unter **G. 4234** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelteres Mädchen
43 J., deutsch-katholisch, **sucht Stellg. a. Alleinmädchen** vom 1. 1. 1934. Offerten unter **U. 4191** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter
19 Jahre alt, 8703
sucht Stellung.
Gut. Zeugn. vorhand. **Margarete Schmidt, Padniewo,** p. Mogilno.

Ehrliches, sauberes **Mädchen**
sucht Stellung od. Aufwartung für den ganz. Tag bei besch. Ansprüch. Im Koch. bew. und m. jed. häusl. Arb. vertr. Offerten unter **J. 4237** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An u. Verkäufe

2 Grundstücke
gut verzinsb. mit 15%, weg. Todesfall zu verk. Offerten unter **Z. 4292** an die Gst. d. Ztg. erb.

Neu eingerichtetes
Lebensmittel-Spezialgeschäft
per 1. 1. 34 abzugeben 4251
ul. Kujawska 41.

Kolonialwaren-Geschäft
ohne Ware, 3-Zimmerwohnung, Nähe Plac Piastowski (Eckgeschäft), billig abzugeb. Information **Buchhandlung Sniadeckich 18.** 4308

Herdbuch-Bulle
geb. 11. 11. 32, ca. 10 Ztr. schwer, Großvater Ostfriese, Mutter Milchleistung 1931/32 5500 kg, hat abzugeben **Tiahrt, Rozgarty,** poczta Rudnik, pow. Chełmno. 8720

Aelteres Fräulein, ohne jegl. Anhang, bish. in leitend. Stellg. auf Gut, **sucht ähnl. Wirkungskreis,** auch in kl. Stadthaush., evtl. ohne Vergütung. Ausk. An.-Exp. **Holtzendorff, Pomorska 5**

Wer tauscht mit Deutschland?
Villenbesitz in Süddeutschland und **großes Fabrikanwesen** in Norddeutschland, beides unbelastet gegen **ausl. Immobilien** m. finanzamtl. Genehmigung zu tauschen gesucht. Steuerwert über ½ Mill. Mk. Zuschrift. u. K. 16740 an Ala Anzeigen A.-G., München 2 M.

Drogisten-Existenz

Ein Geschäft, das nachweisbar jährlich
Rm. 15.000.—
im Handverkauf med. Heilkräuter absetzt,
ist im Zentrum einer Hauptstadt Mitteldeutschlands bei einer Anzahlung von Rm. 10—15 000.— und ebensoviel sicheren Hypotheken zu verkaufen. Besichtigung und Auskunft zu jeder Zeit: **Dresden A,** Mittelstr. 18, **W. Dziengel.** 8674

Rohhäute — Felle
Marder, Iltis, Fuchs, Otter, :: Hasen, Kanin, Roßhaare ::
kauft
Fell-Handlung P. Voigt
Bydgoszcz, Bernardyńska 1.
Telefon 1558 u. 1441. 8257

Runderlen
ca. 25 fm. bis 32 Durchmesser, können für Interessenten n. Wunsch eingeschnitten werden. Anfragen m. Preisangebot pro cbm unt. **R. 8658** an die G. d. Ztg.

Fässer
(Heringstonnen, Gurkenfässer usw.) zum Verkauf v. Sauerkraut **gesucht,** gut erhalten, feste Reifen, sauber, mit Deckel. Äußerste Preisofferte von 100 bis 1000 Stück frei Kotowiecko an **Verwaltung Kotowiecko,** powiat Jarocin. 8678

Wohnungen

5-Zimmerwoh.
von sofort zu vermiet. **Zbożowy Rynek 10.** 4268

Schöne
3-Zimmer-Wohng.
m. Loggia und Bad im ruh. Hause ab 1. 1. 1934 z. vermieten. **Kukulka,** Śląska 5, Wohn. 2. 4309

Wohnung 4370
zu verm. **Karpacka 25.**

Pachtungen

Geschäft m. Einricht., gute Lage, und 3-Zimmerwohng. zu vermieten 8750
Grunwaldzka 78 (Wirt).

Mühle mit Gebäude!

Sichere Existenz!

Direkt bei einer größeren Herrschaft, in bester Weizengegend Großpolens gelegen. Hervorragende Gelegenheit zum Einkauf des Getreides, wie zum Mehlverkauf, als Kunden- und Verkaufsmühle. Direkter Hauptbahnanschluß bis zur Mühle. Einrichtung System Wetzig, neuwertig, zwei Doppelwalzenstühle, Leistung 100 Zentner in 24 Stunden. Wohn- und größere Lagerräume können mit verpachtet werden. Objekt komplett ca. zł 50.000.— Offerten ernster Reflektanten unter 6678 an Ann.-Exp. Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6.

Großes

Kolonialwarengeschäft

mit Kohlenhandlung in Königsberg Pr. zu verpachten. Für Kaufmann oder Landwirt geeignet. Erforderl. Betriebskapital 12.000 Mk. Existenz auch für 2 Familien. 8743

Artur Perk,
Königsberg Pr., Sackheim 93, Telefon 33 307.

Pianos
solide Ausfüh., billigste Preise, da Verkauf ab Fabrik. **Majewski,** Kraszewskiego 10 (Okole hint. Kleinb.) Tel. 2060.

Billig gut erhaltene
Möbel, Teppich, Nähmaschine u. v. a.
Pomorska 32, Laden. 4297

Gold und Silber sow. Silbergeld
kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57, Tel. 1698. 8258

Stark. **Jagd-** bezw. **Spazier-Schlitten,** neu ren. u. lack., ebenso ein 2½-zöll. st. gut erh. **Kastenwagen** u. zwei 2- u. 4-rädr. **Handwagen** z. verkauf. 4287
Dworcowa 61 p. r.

Gesucht eine gebraucht., gut erhaltene
Milchkühlanlage.
Angebote m. Preisang. unter **J. 8746** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gebr. Sauerstoffflasche
zu kaufen gesucht. Off. mit Preis unter **C. 4303** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Deutsche Bühne

Bydgoszcz T. z.

Sonntag, 31. Dez. 1933, nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.

Montag, 1. Januar 1934 nachm. 4 Uhr:
Das Märchen vom kleinen Teufelein.

Abends 8 Uhr:
Ehrenabend für Frau **Otti Kolloch - Dieck** anläßl. ihres 150. Auftretens als Sängerin

Das Dorf ohne Glocke.

Eintritts-Karten wie üblich.

8754 **Die Leitung.**

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 296.

Bromberg, Donnerstag, den 28. Dezember 1933.

Pommerellen.

27. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Zu Weihnachten

herrschte diesmal, wenigstens was den Heiligabend-Sonntag und den ersten Festtag anbetraf, gerade kein winterliches Wetter. Nachdem am Freitag abend noch einige Grad Kälte gemessen wurden, schlug die Witterung im Laufe der Nacht um, und morgens hatten wir 4—5 Grad Wärme, eine Temperatur, die Sonntag und Montag über anhielt und richtigen Matsch zur Folge hatte. In der Nacht zum zweiten Feiertag (Dienstag) setzte leichter Schneefall ein, der uns am Morgen auch in der Stadt, auf Wegen und Dächern ein hübsches, winterliches Bild gewährte. Auch in den ersten Tagesstunden rieselte leise der Schnee weiter. Die Temperatur hielt sich nahe Null ,so daß, abgesehen von den lebhaft begangenen Bürgersteigen und Fahrdämmen, die wiederum den grauschmutzigen Belag aufwiesen, immerhin wenigstens auf Plätzen und an Hängen in ruhigeren Stadtgegenden, zumal an der Peripherie, die Jugend noch etwas Gelegenheit zu Schneesport hatte.

Die Deutsche Bühne bot an beiden Festtagen Vorstellungen, die, zumal am Montag, stärkstes Interesse fanden. Das gleiche gilt von der am zweiten Festtage vom Sportclub Graudenz veranstalteten Weihnachtsfeier. Lichtspieltheater waren ebenfalls gut frequentiert. Der größte Teil der Bewohnerschaft wird diese Festtage jedoch im eigenen Heim verbracht haben, um so mehr, als die wirtschaftliche Lage zu großer Geldausgabe nicht im mindesten anreizt.

Von erheblicheren Störungen der Festtagsruhe ist nichts bekannt geworden. Daß die nie rastenden Langfinger hier und da ihrem lichtscheuen Gewerbe nachgegangen sind, braucht als Besonderheit überhaupt nicht mehr registriert zu werden. *

Auch die Handwerkskammer kommt nach Thorn?

In einem Artikel, betitelt „Das Handwerk in der Arbeitsfront", schreibt der hiesige „Dzień Grudziądzki" zum Schlusse folgendes:

„Und heute, wo wir den Bau eines Groß-Thorn untermauern, der Hauptstadt Pommerellens, gestaltet sich immer noch aktuell die Verlegung der Handwerkskammer von Graudenz nach Thorn. Unzweifelhaft ist es, daß in dieser wichtigen Angelegenheit die handwerklichen Kreise ihre Meinung äußern werden!

Da das genannte Blatt ohne Frage die Ansicht der maßgebenden Regierungsfaktoren wiedergibt, so muß man in der Tat auch mit der Fortnahme der Handwerkskammer von Graudenz rechnen. Nach der Wegverlegung des Bezirkslandamts würde diese neue Entblößung unserer wirtschaftlich doch schon besonders leidenden Stadt, die in bezug auf die Zahl der Arbeitslosen weitaus an erster Stelle steht, von Behörden um so fühlbarer werden. Kommt dann, wie es heißt, auch noch an die Izba Skarbowa die Reihe, nach Thorn überzusiedeln, dann dürfte das Übel für die Geschäftsleute, die Hausbesitzer geradezu katastrophal werden. Deshalb ist es notwendig, daß gegen die weitere Verlegung von Ämtern aus unserer Stadt von allen in Betracht kommenden Wirtschaftssphären energischer Einspruch erhoben werde. *

× **Vergeßlichkeit und Zerstreutheit kann dem Menschen** leicht einen Streich spielen. Das hätte auch einem Passagier passieren können, der kürzlich in einem Wagen der Graudenzer Straßenbahn einen Koffer mit einigen Handgebrauchssachen sowie 1373 Złoty Bargeld zurückließ. Dank aber der Redlichkeit des Schaffners Cybulski und des Wagenführers Kijora, die schleunigst das wertvolle Fundstück in dem Bureau der Elektrischen ablieferten, kam der vergeßliche Passagier wieder zu seinem Eigentum. *

× **Glätte auf den Bürgersteigen** führt oft Unfälle herbei. Ernsteren Charakter hatte ein Fall, der sich am Freitag vor einem Hause in der Herrenstraße (Pańska) zutrug. Dort glitt ein hiesiger Bürger namens Kazimierz Lelica aus und zog sich eine nicht unerhebliche Verletzung am Ellenbogen des linken Armes zu. *

t **Der letzte Wochenmarkt** brachte auf Straßen und Plätzen überaus reichen Verkehr. Die Zufuhr selbst ließ aber sehr zu wünschen übrig. Butter und Geflügel waren nur sehr knapp zu bekommen. Der Mittwochmarkt hatte dagegen bedeutend reichere Auswahl gehabt. Weihnachtsbäume waren sehr gesucht, man zahlte zuletzt für ganz kleine Bäumchen 1,50. Butter kostete 1,50—1,60, Eier 1,60—2,20, Weißkäse 0,20—0,60; Äpfel standen hoch im Preise (0,50 bis 0,60), Birnen kosteten 0,50, Weintrauben 1,30—1,50, Apfelsinen 0,60—0,80, 2 Zitronen 0,25; Weißkohl 0,10, Rotkohl 0,10—0,15, Rosenkohl 0,25—0,30, Spinat 0,50, Salat 0,10; Gänse Pfund 0,75—0,90, Enten Stück 3—5,00, Puten 4—6,00, Tauben Paar 1—1,10, Hühner 1,50—3,00; Hasen 2,50—4,00. An den Fischständen herrschte große Kauflust; man zahlte für Karpfen 1,20, Hechte 1—1,10, große Karauschen 1,00, kleine Barsche 0,80, Aalquappen 0,80, Neunaugen 3 Pfund 1,00, kleine gemischte Fische 3 Pfund 1,00, grüne Heringe 0,40, Breitlinge 3 Pfund 0.50, Sprotten 0,35—0,40. An den Gärtnerständen hatten auch Blumen viel Begehr und fanden Abgang zu billigen Preisen. *

Thorn (Toruń).

Die erste elektrische Straßenbeleuchtung als Dauereinrichtung

Dieser Vorzug ist zuteilgeworden der ehemaligen 4. Linie, jetzt ulica Kraszewskiego, einer alten, vom Roten Weg (Czerwona Droga) abzweigenden Radialstraße auf der Bromberger Vorstadt. An ihr hat sich, besonders von der Hepnerstraße (ulica Matejki) aus westwärts, in den letzten Jahren eine rege Bautätigkeit entwickelt, vor allem ist dort auf dem ehemals im Volksmunde „Ägypten" genannten Teile der alten Culmer Vorstadt eine größere Siedlung entstanden. Hier ist nun elektrische Straßenbeleuchtung eingeführt worden, die erste dieser Art als Dauereinrichtung!

Schon in den letzten Kriegsjahren, als die Gasanstalt nicht immer hinreichend mit Gaskohle beliefert wurde, wurden an einzelnen Straßenkreuzungen der Stadt elektrische Notlampen montiert. Diese Nothilfe war von vornherein nur provisorisch gedacht und ist gleich nach dem Kriege wieder abgebaut worden. Thorn kehrte wieder allgemein zur Gasbeleuchtung zurück und blieb bis auf obige Ausnahme bis heute dabei.

Vor dem Kriege bestand schon einmal einige Jahre lang eine elektrische Bogenlampenbeleuchtung in der Seglerstraße (ulica Żeglarska). Sie war seitens der dortigen Kaufmannschaft ganz privatim geschaffen und unterhalten worden und sollte die Seglerstraße mehr dem Geschäftsverkehr erschließen. Diese allgemein bewunderte großstädtische Einrichtung blieb während des Krieges unbenutzt und wurde dann eines schönen Tages abgebaut; sie ist seit dieser Zeit nicht wieder erstanden. — So beschränkte sich die Stromlieferung des Elektrizitätswerks, das Ende des vorigen Jahrhunderts halb als städtisches, halb als privates Unternehmen von der damaligen Straßenbahn-Aktiengesellschaft geschaffen wurde, zunächst nur für den Straßenbahnbetrieb, hauptsächlich aber zu Beleuchtungszwecken für Haus und Geschäft und nur sehr wenig als Kraftquelle für Fabrik und Werkstatt. Selbst der „große Bahnhof" (Hauptbahnhof, jetzt Toruń Przedmieście) behalf sich sehr lange mit Gaslicht; das Gas wurde ihm in einer besonderen Rohrleitung über die Eisenbahnbrücke zugeführt. Um 1910 wurde dann erst das ausgedehnte Bahnhofsgebäude elektrisch beleuchtet, wofür der Strom in eigener Werkanlage hergestellt wird.

Die neue Straßenbrücke über die Weichsel und die beiderseitigen Zufahrtsstraßen werden nach ihrer Inbetriebnahme auch in elektrischem Licht erstrohlen. Hohe Beton-Laternenträger sind bereits errichtet. Der Strom wird seitens des städtischen Elektrizitätswerks (von Grodek aus) geliefert. Dann wird die Zeit wohl auch nicht mehr fern sein, in der man unser links der Weichsel belegenes Nachbarstädtchen Podgorz auch mit den Segnungen des elektrischen Stromes beglücken wird. Hier existiert auch in den Häusern nur Gasbeleuchtung, abgesehen von einigen Gebäuden, die seitens des militärischen Schießplatz-Elektrizitätswerks mit Strom beliefert werden. * *

---

* **Die Eichung von Maßen, Gewichten usw.** findet für die Bezirke des 2. Polizeikommissariats und des Polizeipostens Bromberger Vorstadt für das Jahr 1934 in der Zeit vom 8. bis 31. Januar statt und zwar im städtischen Eichamt, Mellienstraße (ul. Mickiewicza) 61. — Die Besitzer von Waagen, Maßen usw. erhalten vom genannten Amt eine persönliche Aufforderung mit Angabe des Tages, an dem sie ihre Gegenstände zur Eichung vorzulegen haben. Alle diejenigen, die eine spezielle Aufforderung nicht erhalten sollten, müssen die Eichung und Legalisierung in den Tagen vom 29. bis 31. Januar vornehmen lassen. — Die Benutzung nicht legalisierter Waagen, Maße, Gewichte usw. ist untersagt und wird bestraft. * *

* **Für den Ankauf der Handels- und Gewerbepatente,** der für das neue Jahr 1934 bereits bis zum 30. d. M. erfolgen muß, wird außer der Finanzkasse (Urząd Skarbowy) vom 28. Dezember ab noch eine Hilfskasse geöffnet sein und zwar wiederum im Rathause ,diesmal aber auf Zimmer 27 im ersten Stockwerk. * *

t **Die Übersiedlung des Appellationsgerichts nach Posen** hat begonnen. Das Aktenmaterial wurde zum Teil, in große Kisten verpackt, bereits dorthin überführt. — Im Gebäude des hiesigen Appellationsgerichts werden nach erfolgtem Auszuge die Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts das erste Stockwerk und das Burggericht das zweite Stockwerk einnehmen. * *

* **Ein schönes Weihnachtsgeschenk** ist der altstädtischen evangelischen Kirche zuteil geworden von einem nicht genannt sein wollenden Gemeindemitglied, das ihr einen olivgrünen Kokosläufer geschenkt hat, der durch das ganze Schiff der Kirche reicht. * *

‡ **Ein weiteres Opfer** hat die Glätte des Bürgersteiges auf der Laufseite des Neustädtischen Marktes (Rynek Nowomiejski) am Freitag gefordert. Gegen 10½ Uhr vormittags kam hier Frau Antonina Chruszczyńska, Talstraße (Klonowicza) 36 so unglücklich zu Fall, daß sie sich das linke Bein oberhalb des Knöchels brach. Die Verunglückte fand Aufnahme im Garnisonlazarett. * *

‡ **Ein Zusammenstoß** ereignete sich an der Ecke Mellien- und Talstraße (ul. Mickiewicza und Klonowicza). Hier fuhr der Militärkraftwagen Nr. 1198 auf das Einspännerfuhrwerk von Adolf Heise auf, wobei die Hinterachse des Wagens brach. Eine polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet. * *

t **Der Mordprozeß** gegen den jugendlichen Kaczyński aus der früheren Gerechtestraße (ul. Prosta) beginnt am 12. Januar vor dem Bezirksgericht. * *

v **Freispruch.** Die Strafkammer des Thorner Bezirksgerichts verhandelte dieser Tage gegen den Arbeiter Wawrzyniec Pośpieszny, wohnhaft in Leibitsch (Lubicz) hiesigen Kreises, dem die Anklage vorwirft, daß er sein eigenes Kind erstickt habe. Der Anklage liegt Folgendes zugrunde: Pośpieszny lernte die gleichfalls in Leibitsch wohnende Helena Różycka kennen, mit der er nach kurzer Bekanntschaft ein intimes Liebesverhältnis einging. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen; Różycka schenkte einem Kinde das Leben, das aber nach drei Tagen starb. Pośpieszny hielt die Beziehungen auch weiterhin aufrecht. Die Liebschaft bekam erst dann einen Riß, als seine Geliebte zum zweitenmal Mutter wurde. Trotz des infolge der Alimentenforderung eingetretenen Zerwürfnisses be-

Graudenz.

Thorn.

Am Heiligen Abend, um 5 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden mein guter Vater, der Bücherrevisor

Richard Schmidt

im 71. Lebensjahre. 8751

Um stille Teilnahme bittet

Heinz Schmidt.

Beerdigung Mittwoch, 27. Dezbr., 3 Uhr nachm., von der Halle des altstädtischen Friedhofes aus.

suchte Pospieszny in der Nacht zum 23. Juli seine Geliebte in ihrer Wohnung und forderte sie zu einem Spaziergang auf. Als das Paar ein Stück über das Feld gegangen war, hieß P. seine Geliebte, auf ihn warten, und kehrte selber in die Wohnung seiner Geliebten zurück, um sein angeblich verlorenes Taschenmesser zu suchen. Nach etwa 20 Minuten kehrte er eiligen Schrittes zurück und erklärte, das Messer nicht gefunden zu haben. Nach dem Spaziergang kehrte die R. in ihre Wohnung zurück und mußte zu ihrem größten Entsetzen feststellen, daß ihr Kind nicht mehr am Leben ist, wovon sie der Polizei am nächsten Morgen Mitteilung machte. Weil das Kind Spuren eines gewaltsamen Todes aufwies, fiel daher der Verdacht auf Pospieszny, der auch sogleich verhaftet wurde. — In der Verhandlung bekannte sich der Angeklagte nicht für schuldig. Nach erfolgtem Zeugenverhör und Schluß der Beweisaufnahme sprach das Gericht den Angeklagten mangels ausreichender Schuldbeweise frei. * *

= **Aus dem Landkreis Thorn**, 23. Dezember. Dem Besitzer Behnke in Rentschkau wurden drei Zuchtgänse und dem Besitzer Blömke mehrere Hühner gestohlen, ohne daß die Täter gehört wurden. * *

---

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 25. Dezember. Einen Unglücksfall erlitt der sechsjährige Franz Kurkowski. Er hatte sich an einen fahrenden Wagen gehängt, als diesen ein Auto überholte. Hierbei wurde er von einem Kotflügel ergriffen und geriet unter die Räder des Autos. Er trug einen Beinbruch davon.

Diebe statteten der Frau Kirchstein einen unerbetenen Besuch ab und lieeßn dabei eine beträchtliche Menge Brennmaterial mitgehen.

Auf der in Wronau abgehaltenen Treibjagd wurden von fünf Schützen 130 Hasen erlegt. Jagdkönig wurde Gutsbesitzer von Mieczkowski-Bahrendorf mit 40 Hasen.

d. **Gdingen** (Gdynia), 25. Dezember. Feuer entstand im Wohnhause der Apolonie Ressel in der Seestraße. Die herbeigerufene Feuerwehr konnte den Brand schnell löschen, so daß der entstandene Sachschaden nicht bedeutend ist. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Vom plötzlichen Tode ereilt wurde gestern abends der Arbeitslose Josef Szarmach, der vor seiner Wohnung leblos zusammenbrach. Ein Herzschlag machte seinem Leben ein Ende.

Der sensationelle Prozeß in der Atlantic-Affäre ist bis zum 3. Januar vertagt worden.

Einen frechen Einbruch verübten bisher unermittelte Täter im Bureau der Firma Jacobini in der Johannesstraße. In den frühen Abendstunden drangen die Diebe, nachdem sie die Hoftüre aufgebrochen hatten, ins Bureau ein, erbrachen hier den Schreibtisch und stahlen 500 Zloty. Von den Tätern fehlt jede Spur. — Von seinem Untermieter bestohlen wurde der Tischler Otto Hinz, dem nachts zwei Anzüge, eine kleine Geldsumme, eine Taschenuhr und anderes entwendet wurden. Der Dieb ist in unbekannter Richtung verschwunden.

n **Goßlershausen** (Jablonowo), 23. Dezember. Eine Advents- und Weihnachtsfeier veranstaltete am letzten Sonntag die Schülergemeinde der Deutschen Privatschule Goßlershausen in Pauls Hotel. Es hatte sich eine große Anzahl von Eltern, Bekannten und Freunden der Schule eingefunden, so daß kurz nach 15 Uhr der Saal dicht gefüllt war. Einleitend wurde „Tochter Zion" vom Schülerchor mit Unterstützung des evangelischen Kirchenchors gesungen. Hierauf wurde von der Schülerin Potschaske ein Prolog vorgetragen. Von den sonstigen gut gelungenen Liedern und Vorträgen sei noch erwähnt der Gesang von Walter Hensel: „O Jesulein zart", vorgetragen von dem Geschwisterpaar Braunert. Nachdem die Schüler Gerda Paysan, Heinz Schielke und Eva Farchmin einige Klaviervorträge zum Besten gegeben hatten, wurde von der Spielschar der Schülergemeinde das Weihnachtsspiel „Weihnachtsmanns Doppelgänger" aufgeführt. Hierbei zeigten die Darsteller ihr bestes Können und ernteten reichen Beifall. Die schöne Feier endete mit dem Schlußlied „O, du fröhliche", das von allen Anwesenden mitgesungen wurde. Nun dankte die Schulleiterin, Frau Geddert, allen Anwesenden für ihr Erscheinen und vor allem für die eingegangenen Spenden und gab gleichzeitig bekannt, daß für die Eltern eine gemeinsame Kaffeetafel in der neuen Schule hergerichtet sei. Hier gab es ein buntes Treiben. In einer Klasse waren für die Schüler, in den beiden anderen Klassen für die Eltern schöne Tische gedeckt. Die Schülerinnen sorgten fleißig für Bedienung. Alle Besucher blieben einige Stunden bei Kaffee und Kuchen in fröhlicher Weihnachtsstimmung beisammen. Erwähnt sei noch, daß sehr schöne Arbeiten von den Schülern ausgestellt waren, die in den Handfertigkeitsstunden ausgeführt worden sind.

tz **Konitz** (Chojnice), 25. Dezember. Die Ortsgruppe Konitz des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe hielt in der Konditorei Radtke eine Versammlung ab. Syndikus Schramm gab zunächst verschiedene Aufklärungen über das neue Vereinsgesetz und hielt dann ein Referat über Patente. Der Auskauf der Patente muß bis zum 31. Dezember erfolgen, da sonst die Geschäftsinhaber mit einer Strafe des 3- bis 30fachen Betrages des Patentes belegt werden können. Darauf berichtete der Redner über die neuen Gesetze, die am 1. Juli 1934 in Kraft treten und von denen 72 vor Einberufen des Sejms veröffentlicht wurden. Die neuen Gesetze sehen verschiedene Abänderungen vor. So müssen in Zukunft die Handelsbücher in den bei den Gerichten zugelassenen Sprachen geführt werden, Verschiebungen von Vermögenswerten werden bedeutend erschwert, für Miete und Pacht haften vom 1. Juli ab auch die Mitbewohner mit ihrem Vermögen. Die Verjährungstermine erfahren auch wesentliche Änderungen und die Wirte haften in Zukunft auch für alle Gegenstände, die ihnen nicht persönlich übergeben sind, aber an den dazu bestimmten Stellen aufbewahrt werden. Die Arbeitszeiten und die Bestimmungen über Urlaub sind ebenfalls geändert worden und der Referent gab hierüber Aufschluß. Nachdem noch verschiedene Anfragen beantwortet wurden, schloß der Obmann die Versammlung.

Die freiwillige Feuerwehr hatte am Donnerstag abend im Hotel Engel für Mitglieder und deren Angehörige eine Weihnachtsfeier veranstaltet. Bei den Klängen der Kapelle wurde eine Kaffeetafel abgehalten und dann fand die Bescherung der Kameraden statt, und auch die Kinder erhielten Spielsachen und Süßigkeiten. Weihnachtslieder erklangen und gegen 10 Uhr abends wurde die schöne Feier beendet.

Der letzte Wochenmarkt brachte nicht den Besuch, den man sonst am letzten Markt vor dem Weihnachtsfest gewohnt ist. In den Geschäften war zwar ein erheblich regeres Leben als in den letzten Tagen, aber dieser eine Tag konnte auch nicht die Schäden wett machen, die die letzten Wochen verursacht hatten. Es wurde auf dem Markt gezahlt für Butter 1,20—1,50, für Eier 1,80—2,00.

p. **Neustadt** (Wejherowo), 25. Dezember. Auf dem letzten Wochenmarkt, der schwach beschickt war, kosteten Eier 1,80—2,00; Butter 1,40—1,50. Ferkel das Stück 8—10 Zloty.

Dem Landwirt Jan Goeldel in Chwaszczyno wurden aus dem Stalle ein Pferdegeschirr, zwei Zäume und eine Lederschürze gestohlen. — Der Marja Matuszewska und dem Leon Mazur aus Schönwalde ist Wäsche für 100 Zloty verschwunden. — Rosalie Oswald und Josef Sych aus Rekau stahlen dem Boleslaw Weise aus Rekau 2 Zentner Weizen und 1 Zentner Kohlen. — Dem Jan Plicht aus Pierwoschin wurden 12 Hühner entwendet.

a. **Schwetz** (Swiecie), 25. Dezember. In Wentfin erlitt der Landwirt Jan Majrowski einen Unfall dadurch, daß beim Einölen der Dreschmaschine eine Hand zwischen die Schrauben geriet, wobei ihm die Hand gequetscht und zwei Finger abgerissen wurden.

In Busnia, Kr. Schwetz, drangen Banditen in die Wohnung des Besitzers Aniszewski und zwangen ihn unter Bedrohung mit der Waffe zur Herausgabe seiner Barschaft von 150 Zloty. Sie entwendeten noch eine Menge Wäsche und Kleider. Einer der Banditen konnte festgenommen werden.

Aus der Wohnung des Bronislaus Pnakowski in Nieder-Gruppe wurde ein Fahrrad im Werte von 130 Zloty gestohlen.

Bei dem Landwirt Julius Müller in Warlubien war Feuer ausgebrochen, welches das ganze Gehöft, Haus, Scheune, Stall und Inventar eingeäschert hat. Der Schaden beträgt 5000 Zloty und ist durch Versicherung gedeckt.

a **Schwetz** (Swiecie), 26. Dezember. Der bei dem Gutsbesitzer Gollnik in Schirotzken in Arbeit stehende Fuhrmann Brohs fiel von einer mit Stroh beladenen Fuhre herunter, kam mit einem Fuß in ein Wagenrad und trug einen Knöchelbruch davon. — **In Michlau, Kreis Schwetz, wurde von ruchlosen Händen eine Christusfigur, die der Landmann Johann Lakuta am Wege nach Obergruppe dort aufgestellt hatte, zerschlagen. Die einzelnen Teile fand man im nahen Fluß. Die Figur hatte einen Wert von 500 Zloty.**

x. **Zempelburg** (Sępólno), 26. Dezember. Auf dem letzten Wochenmarkt herrschte reger Betrieb. Man notierte Butter 1,20—1,40 das Pfund, Eier 1,50 die Mandel, fette Gänse 0,75, Enten 3—4, Puten 3—5, Karpfen 0,90 das Pfund. Auf dem Schweinemarkt war das Angebot an Ferkeln nur gering, man forderte und zahlte 15—18 Zloty für das Paar.

Vor einigen Tagen drangen nachts unbekannte Diebe in die verschlossene Schenne des Landwirts K. Pasternacki in Wöllwitz hiesigen Kreises und stahlen 15 Zentner Hafer, die sie mit einem bereit stehenden Einspännerfuhrwerk fortschafften. Die Polizei ist den Tätern bereits auf der Spur.

Am 1. Feiertag fand im Saale des hiesigen evangelischen Gemeindehauses eine Weihnachtsfeier statt, die recht zahlreich besucht war und bei der musikalische und deklamatorische Vorträge zur Aufführung gelangten.

Die Weihnachtsbotschaft des Reichsbischofs.

Reichsbischof Ludwig Müller richtete zum Weihnachtsfest folgende Kundgebung an die evangelischen Gemeinden Deutschlands:

In unsere Menschenwelt, deren Schicksal Unruhe, Unfrieden und Kampf ist, erklingt die Weihnachtsbotschaft: „Frieden auf Erden".

Wie ein heiliges Wunder tritt das Christkind unter die hastenden und jagenden Menschen, und in uns allen klingt es wie ein sehnsüchtiges Wünschen und Hoffen: „Ja, Frieden möchten wir wohl haben, Ruhe in aller Unruhe, Stille in all dem Kampf des Alltags".

Gott, der Herr, hat uns aber mit unserem Leben und mit unserer Arbeit mitten hinein in diese irdische Welt gestellt, und das Leben in dieser Welt ist nun einmal Kampf.

Um nun aber in diesem Kampfe alle unsere Aufgaben und alle unsere Not besänftigen zu können, brauchen wir — Frieden.

Nicht äußeren Frieden, sondern innere Sammlung, inneres Stillsein, ein Sich-darauf-Besinnen, daß wir zu allerletzt Gott verantwortlich sind mit unserem ganzen Sein, und über dem allen Gottes heiligen Frieden, den Er uns schenkt in unser friedloses Menschenleben hinein.

Das ist der Sinn der Weihnachtsbotschaft, daß Freude und Friede in die Herzen der Menschen einziehen sollen. Beglückend und stärkend ist darum die frohe Botschaft von Christus, die wir von neuem unter dem Weihnachtsbaum wissen und hören sollen, daß es ein innerstes Geborgensein in Gott wirklich gibt.

„Frieden auf Erden" heißt ja nicht „Nie wieder Krieg",
„Frieden auf Erden" bedeutet nicht Kirchhofsfrieden,
„Frieden auf Erden" bedeutet nicht, daß beschauliche und gemächliche Zurückgezogenheit Ideal sei.

Gerade wir Christen im heutigen Deutschland sind für die Weihnachtsbotschaft dieses Jahres besonders dankbar.

Gott hat uns eine gewaltige Volkserhebung geschenkt, — mit diesem Erwachen des Volkes sind neue Ziele und neue Aufgaben vor uns erstanden.

Aus einer Welt der Ichsucht und des reinen Mammondienstes sind wir wieder zu einer Volksgemeinschaft gekommen, wo der eine dem anderen sich neu verbunden und neu verpflichtet fühlt.

Schon allein die gewaltige Winterhilfe, zu der der Führer unser Volk aufgerufen hat, ist ein lebendiger Beweis für den neuen Geist einer neuen Zeit, die Nächstenliebe kein totes Wort sein lassen will, sondern Nächstenliebe zur Tat macht.

Erst vor kurzem erklärte mir ein Ausländer, der nicht einmal ein Freund des neuen Deutschland ist, er müsse gestehen, daß das ganze öffentliche Leben unseres Volkes viel lauterer, anständiger und christlicher geworden wäre.

Mit Dank gegen Gott erfüllt es uns, daß wir heute wieder deutsche Weihnachten feiern dürfen in einem neuen Deutschen Reich, dessen Führer nach ihrem Bekenntnis und ihrer Tat Deutsche und Christen sind. Und in diesen Dank legt sich die Bitte, unser Tun mit seiner Gnade zu segnen und uns zu bewahren in der ewigen Hoffnung, die er uns geschenkt hat. Sie allein macht das Herz fest und ruhig in einem mannhaften Glauben.

Zur deutschen Weihnachtszeit gehört ganz von selbst Liebe und Güte. Darum soll zur Weihnacht aller Streit ruhen — vergebende Liebe und helfende Güte sollen sich aufmachen, um Frieden und Freude zu bringen in die Häuser und in die Herzen.

Gott segne unser Volk und Vaterland zur Weihnacht, er helfe auch unserer Kirche, daß sie aus der Kraft des Glaubens und des Gottvertrauens Christum verkündige als den rechten Friedensbringer und als den Heiland auch unseres Volkes.

Ludwig Müller.

*

Hossenfelder auch als Bischof zurückgetreten.

Nachdem Bischof Hossenfelder schon vor Tagen sein Amt als Geistlicher Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates und Stellvertreter des Landesbischofs der Altpreußischen Union niedergelegt hat, ist er nunmehr auch von seinem Amt als Bischof von Brandenburg zurückgetreten. Infolge der Neubildung der Reichsleitung der „Deutschen Christen" hat Hossenfelder bekanntlich auch sein Amt als Reichsleiter der Glaubensbewegung niedergelegt.

*

Die „Deutschen Christen" nicht mehr „Glaubensbewegung".

Dr. jur. Christian Kinder teilte der Schriftleitung der „DAZ" den Wortlaut einer Erklärung mit, die er als Ausgangspunkt seiner zukünftigen Wirksamkeit als Reichsleiter der Deutschen Christen betrachtet:

„Die grundsätzliche Aufgabe der Deutschen Christen ist die Überwindung der Gruppenbildung innerhalb des evangelischen Kirchenvolkes. Das Führerprinzip gestattet nicht das Auftreten von Sondergruppen, auch nicht in der Evangelischen Kirche. Es ist die weltgeschichtliche Stunde des deutschen Volkes, daß es unter der starken Führung Adolf Hitlers sich als nationalsozialistisches Volk über alle Klassen und Stände hinweg zur Einheit zusammengefunden hat. Dieses nationalsozialistische Volk in seiner evangelischen Glaubenshaltung in Einheit zusammenzufassen, war die ursprüngliche Aufgabe der Deutschen Christen und wird ihre ausschließliche Aufgabe wieder sein. Die mancherlei Glaubensfragen, die die Menschen gestern und heute bewegt haben und auch in Zukunft wieder bewegen werden, sollen der Kirche selbst vorbehalten bleiben. Zur Dokumentierung dessen wird die Bezeichnung „Glaubensbewegung" hinfort nicht mehr geführt werden. Unter der Bezeichnung „Deutsche Christen" wird das Ziel des Zusammenschlusses der Nationalsozialisten in der Evangelischen Kirche durchgeführt werden. Damit kehrt die Bewegung zu ihren ursprünglichen Aufgaben zurück.

*

Zur Eingliederung der Evangelischen Jugendverbände in die Hitlerjugend.

Vom Reichsministerium des Innern wird bekanntgegeben:

Die Einigung der Hitlerjugend und der Evangelischen Jugendverbände ist gesichert. Bis zu dem Zeitpunkt, wo ein Zusammenschluß in den Einzelverbänden durchgeführt wird, ist unbedingt zu vermeiden, daß durch Unbesonnenheiten und durch unfriedliches Verhalten Störungen entstehen. Im besonderen ist herausforderndes Auftreten von Gruppen und Einzelpersonen unbedingt zu unterlassen. Es ist selbstverständlich, daß der dem Deutschen besonders heilige Weihnachtsfrieden in dieser Zeit durch keinen Mißton gestört werden wird.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 28. Dezember

Deutschlandsender.

06.35: **Konzert.** 08.45: **Leibesübung für die Frau.** 09.00: Elfi von Cranach liest kleine Funkmärchen. 09.40: Otto Grube: „Die letzte Fahrt". 10.10: Konzert (Schallplatten). 11.00: Otto Köhler: „Wilhelm Doerpfeld". Dem Erforscher von Altgriechenland zu seinem 80. Geburtstag. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: Konzert (Schallplatten). 12.00: Wetter für die Landwirtschaft. Anschl.: Konzert (Schallplatten). 13.45: Neueste Nachrichten. 14.00: Konzert (Schallplatten). 14.45: Kinderstunde. 15.10: Frauen bewahren alte Musik. 15.30: Wetter. 15.45: Nord. Julgeschichten: Die Mühle auf dem Meeresgrund, a. d. Nordischen Volksmärchen. 16.00: Konzert. 17.00: Jugendstunde. 17.20: Musik des Barock. 18.05: Das Studentenwerk als Selbsthilfe. 18.30: Stunde der Scholle. 18.50: Wetter. Anschl.: Kurzbericht des Drahtlosen Dienstes. 19.00: **Stunde der Nation. W. A. Mozart.** 20.00: Kernspruch. 20.25: **Wenn die Musik der Liebe Nahrung ist . . .** Liebesszenen, Liebesduette. 22.00: Nachrichten. 22.25: Der deutsche Damenschwimmsport. 22.45: Seewetterbericht.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Konzert. 07.15: Nachrichten. 07.25: Konzert. 11.50: Nachrichten. 12.00: Konzert. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Ein lustig Lied, ein froh Gemüt. 17.50: **Kleine Klaviermusik.** 18.10: Landw. Preisbericht. Anschl.: Er lacht sich ein Loch in den Bauch . . . Emil Kleemann. 18.30: Zeitdienst. 19.00: **Stunde der Nation. Wolfgang Amadeus Mozart.** 20.30: **„Die lustige Witwe".** 22.10: Abendberichte. 22.30: Kurt G. Sell: **Worüber man in Amerika spricht (aus Washington).**

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 08.30: Gymnastik für die Frau. 09.05: Gemeinsame Arbeit. 10.40: Nachrichten. 11.30: **Konzert.** 13.05: Konzert. 15.30: Jugendstunde. 16.00: Konzert. 18.25: Landfunk. 15.50: Wetter. 19.00: **Stunde der Nation. Wolfgang Amadeus Mozart.** 20.00: Nachrichten. 20.05—24.00: **Großer Tanzabend.** In den Pausen (22.00): Nachrichten, Wetter, Sport; (22.30): Kurt G. Sell: **Worüber man in Amerika spricht (aus Washington).**

Leipzig.

06.45: Konzert. 07.15: Nachrichten. 07.25: Konzert. 09.00—09.20: Stunde der Hausfrau. 12.00: Konzert. 13.15: Nachrichten. 13.25: Es blasen die Trompeten (Schallplatten). 14.30: Jugendstunde. 15.00: Reger: Sonate für Viola allein, E-Moll, Werk 141 b. Nr. 3. 18.35: Zeitfunk. 19.00: **Stunde der Nation. W. A. Mozart.** 20.30: **„Die lustige Witwe".** 22.10: Nachrichten. 22.30: Kurt G. Sell: **Worüber man in Amerika spricht (aus Washington).** 23.15 bis 01.00: Zur Unterhaltung.

Warschau.

07.20: Schallplatten. 07.40: Schallplatten. 12.05: Heitere Musik (Schallplatten). 12.38—18.00: **Brahms:** 2. Sinfonie in D-Dur (Schallplatten). 15.40: Leichte Musik. Jazzorch. Solistin: Zaluska, Gesang. 16.55: Schallplatten. 17.20: Klaviervortrag. 20.00: **Volkstümliches Konzert.** Funkorch. Solist: Peter, Tenor. Am Flügel: Urstein. 21.15: **Konzertfortsetzung.** 22.00: Tanzmusik. 23.05: **Tanzmusik.**

Ein Kind wird gesucht.

Politische Probleme um den Tod des Dalai Lama

In den ohnedies von politischen Spannungen erfüllten asiatischen Kontinent ist ein neues Moment der Unruhe durch den Tod des Dalai Lama hineingetragen worden. Jahrhundertelang war die fast mystische Persönlichkeit des Dalai Lama, in der sich die höchste politische und religiöse Autorität Tibets und der angrenzenden asiatischen Gebiete buddhistischer Kultur verkörpert, im Grunde nur eine Scheinfigur. Er, der Beherrscher des zentralasiatischen Hochlandes von Tibet, war zumeist ein Gefangener in seinem eigenen Palast, und die tatsächliche Macht wurde von seinen Ministern — wenn man diesen europäischen Begriff hier anwenden darf — ausgeübt.

Das ergab sich schon daraus, daß der Dalai Lama bei seiner Einsetzung in das Amt in der Regel ein Kind ist. Als vor reichlich 500 Jahren das hierarchische System des Lamaismus gegründet wurde, sah man in seiner Spitze die Rëinkarnation Buddhas, also die Wiedermenschwerdung des Gottes selbst. Diese Spitze war und ist noch heute allerdings eine doppelte. Man schuf gewissermaßen zwei Päpste oder Gott-Könige, den Dalai Lama, der die religiöse, weltliche und politische Oberherrschaft führt, und den „geistlichen Vater“, der tibetanisch Pan-tschen-rin-po-tsche genannt wird und in der europäischen Welt in der Regel mit dem Namen Taschi Lama bezeichnet wird. Beide stehen im Rang und in der Autorität ungefähr gleich, praktisch aber ist die Bedeutung des Dalai Lama, weil er die politische Macht verkörpert, Verträge mit ausländischen Staaten abschließt, das Parlament — so etwas gibt es in Tibet auch — einberuft, die größere. Allerdings hat sich das zumeist nach der passiven Seite hin ausgewirkt. Er und seine Stellung sind der Spielball der Mächte gewesen, die in Wirklichkeit Tibet beherrschten. Das war Jahrhunderte lang China. Das hat eine Zeitlang das zaristische Rußland versucht, und nachher hat England, sogar unter dem Einsatz militärischer Kräfte, es unternommen, sich entscheidenden Einfluß auf das Land zu verschaffen. Dieser Feldzug vom Jahre 1904 ist damals zwar ein Stoß ins Leere geblieben und infolgedessen gescheitert, weil der Dalai Lama, dessen die Engländer habhaft werden wollten, nach der Mongolei entfliehen konnte. Praktisch aber hat England doch in der Folgezeit gesiegt. Der Dalai Lama — es war der jetzt Verstorbene — der sich damals noch völlig unter russischem Einfluß befand, hat nach seiner Rückkehr nach Lhassa und dem Rückzug der Engländer die Beziehungen zu ihnen aufgenommen. Sie sind dann ständig bessere geworden, und welchen Wert er auf die Verbindung mit dem Britischen Weltreich legte, geht wohl daraus hervor, daß er junge Tibetaner zur Erziehung nach England sandte, und daß er gleichzeitig seine Polizei und sein Militär nach indischem Vorbilde reorganisierte. England erwies sich übrigens dadurch dankbar, daß es ihm im Jahre 1931 ein Automobil schenkte, das erste und wahrscheinlich heute noch das einzige, das im Lande existiert. Mit dem mystischen Dunkel, das die lamaistische Priesterschaft von jeher um die Person des wiedergeborenen Buddha verbreitete, ist allerdings der rhythmische Viertakt der Rolls-Royce-Motoren und der Lichtkegel der Scheinwerfer des Autos schlecht zu vereinigen.

Tibet war lange Zeit „verschlosses Land“. Kein Europäer hat Jahrhunderte lang seinen Boden betreten dürfen. Selbst Sven Hedin, der um die Jahrhundertwende, übrigens trotz englischen Widerstandes, auf seinen Forschungsreisen nach Tibet kam, hat doch nicht die Erlaubnis erlangt, die Hauptstadt Lhassa zu betreten. Die Absperrung ist inzwischen erheblich gelockert worden, und vor allen Dingen ist Tibet in das Netz der politischen Kombinationen stärker hineingezogen als zu jenen fernen Zeiten, in denen es in der Form einer gewissen Selbständigkeit ein Bestandteil des Chinesischen Reiches und ein Objekt der Politik von Peking war. Vor allen Dingen England, das in Indien unmittelbarer Nachbar von Tibet ist, wacht sorgfältig darüber, daß keine anderen politischen Einflüsse dort zur Geltung kommen als die seinen. Seit dem Zerfall des Chinesischen Reiches droht von dieser Seite natürlich keine Gefahr mehr, wohl aber ist man eifersüchtig auf eine mögliche russische Interessennahme an dem Lande.

Der Tod des Dalai Lama rollt die ganze politische Problematik Tibets wieder auf. Da sich bei der Eigenart seiner Stellung alles um die Frage dreht, für welche Politik er zu gewinnen oder zu welcher Politik er zu zwingen ist, hängt jetzt alles von der Wahl seines Nachfolgers ab. Erfolgt sie nach dem bisherigen Brauch, dann läßt sie die entscheidende Frage allerdings noch offen. Da der Dalai Lama nach lamaistischer Lehre der wiedergeborene Buddha ist, so nimmt man an, daß seine Seele sich im Augenblick des Todes in einem anderen neugeborenen Kinde rëinkarniert. Dieses Kind zu finden ist die Aufgabe der Lama-Priester. Es gilt also zunächst festzustellen, welche Kinder in der Todesstunde des Dalai Lama geboren wurden, und aus ihrer Zahl dasjenige herauszufinden, das durch gewisse körperliche Abzeichen als der wiedergeborene Buddha kenntlich ist. Es wird dann der neue Dalai Lama sein. Daß es mindestens zwei Jahrzehnte lang keine eigene politische Willensbildung entwickeln kann, ist denen, die als die wirklichen Drahtzieher hinter dieser mystisch gefärbten Wahl stehen, natürlich nur erwünscht. Jahrhunderte lang hat die Chinesische Regierung dafür Sorge getragen, daß nur ein Kind aus einer ihr ergebenen Familie als neuer Dalai Lama anerkannt wurde. Man wird heute annehmen dürfen, daß diesmal England bei der Auswahl nicht ganz uninteressiert beiseite stehen wird.

Allerdings ergibt sich eine gewisse Komplikation dadurch, daß der Taschi Lama, also die andere Spitze der lamaistischen Hierarchie, Anspruch auf die Nachfolge des Dalai Lamas erhebt und sich dabei durch das Dogma der Seelenwanderung und der Wiedergeburt Buddhas wenig stören läßt. Der Taschi Lama hält sich in China auf, mit dem Tibet militärische Auseinandersetzungen führt. Die tibetanischen Truppen sind in chinesisches Gebiet einmarschiert. Im Gegensatz zu der Haltung von Lhassa steht der Taschi Lama auf chinesischer Seite, und er will jetzt versuchen, mit Hilfe chinesischer Truppen die Herrschaft über Tibet an sich zu reißen. Das würde die Wiederherstellung des tibetanisch-chinesischen Einvernehmens bedeuten und für die politischen Auseinandersetzungen, die um das Reich der Mitte spielen, sicherlich nicht bedeutungslos sein. Was England zu dieser Wendung sagt, weiß man noch nicht.

„Goldene Lilien.“

Eine Million Frauen mit verkrüppelten Füßen in China.

Obwohl die alte chinesische Sitte des Einbindens der Mädchenfüße bereits vor mehreren Jahrhunderten polizeilich verboten und unter strenge Strafe gestellt wurden, verkrüppeln Eltern die Füße ihrer Kinder

heute noch genau so wie vor tausend Jahren,

um den Mädchen möglichst kleine Füße zu geben. Nach einer in der chinesischen Musterprovinz Schansi aufgestellten Statistik wurden dort 323 000 Mädchen unter 15 Jahren und 625 000 Frauen mit derartig gewaltsam verkrüppelten Füßen festegestellt. Polizeiverordnungen haben sich gegenüber dem traditionellen Wunsche der chinesischen Männerwelt, Frauen mit möglichst winzigen Füßen zu haben, als völlig machtlos erwiesen.

Die Sitte, die Füße der Mädchen zu verkrüppeln, läßt sich über tausend Jahre zurückverfolgen. Sie ist zurückzuführen auf die törichte Nachahmungssucht der damals lebenden Chinesinnen, denen

die außergewöhnlich kleinen Füße einer Geliebten des damals regierenden Kaisers

imponierten, und die durch allerlei Gewaltmethoden versuchten, ihre Füße ebenfalls kleiner zu machen. Dieser Kaiser prägte das galante Wort, daß jeder Schritt seiner Geliebten Lilien aus dem Boden hervorzaubere. Seitdem heißen die verkrüppelten Füße der Chinesinnen „goldene Lilien“. Schon im frühen Kindesalter bandagieren die Mütter die Füße ihrer Mädchen mit etwa sieben Zentimeter breiten und zwei Meter langen Wollbinden.

Allmählich werdne die Bandagen immer fester gelegt,

so daß die vier kleinen Zehen gewaltsam unter die Sohle gepreßt werden. Diese Prozedur ist natürlich sehr schmerzhaft für die Kinder, und wegen ihrer Grausamkeit, wie gesagt, von der Polizei verboten. Nach einjähriger Behandlung wird die Bandage so gelegt, daß die Ferse an den Fußballen herangezogen wird, um eine weitere Kürzung des Fußes zu erreichen. Jede chinesische Frau hat den Ehrgeiz, ihren Fuß so klein wie möglich zu machen.

Eine Fußlänge von nur 7—8 Zentimetern ist ihr Traum.

Das Gehen ist während der Behandlung natürlich stark behindert. Später jedoch scheinen die Chinesinnen mit ihren verkrüppelten Füßen keine Schwierigkeiten mehr zu haben, denn

Bäuerinnen machen oft stundenlange Märsche auf ihre Felder hinaus

und versehen ihren Haushalt genau so wie ihre westlichen Geschlechtsgenossinnen mit normalen Füßen.

Die einzigen chinesischen Stämme, die diese Unsitte nicht angenommen haben, sind die Mandschu-Mongolen und die Schiffahrt treibenden Küstenstämme der Provinz Kanton.

Das erste staatliche Verbot gegen die Verkrüppelung der Füße

wurde im Jahre 1665 durch den Kaiser Kiang Hai der Tsching-Dynastie erlassen. Dagegen erhob sich jedoch im ganzen Lande ein Sturm des Protestes, so daß das Verbot bereits vier Jahre später wieder aufgehoben wurde. Im Jahre 1838 verbot ein anderer Mandschu erneut die Unsitte, hatte jedoch keinen größeren Erfolg damit als sein Vorfahr. Auch ein von den Priestern der „Verbotenen Stadt“ im Jahre 1902 erlassenes Verbot führte nicht zum Ziel, und schließlich ist in der Jetztzeit die Nanking-Regierung an dem starren Festhalten des Männergeschmacks an ihrer Vorliebe für kleine kläglich gescheitert.

*

„Tanzende Evangelisten.“

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny“ meldet aus Kowno, daß es dort dieser Tage in einer Vorstadt zu ernsten Ausschreitungen kam, deren Ursache eine Vorstellung der sogenannten „Tanzenden Evangelisten“ war. Das Ritual dieser Sekte, die von einem gewissen griechisch-orthodoxen Geistlichen gegründet wurde, beruht darauf, daß die Mitglieder der Sekte tanzend einzelne Szenen aus dem Evangelium darstellen, wobei ihre Kleidung sehr viel zu wünschen übrig läßt. Die Sekte hielt ihre eigenartigen Andachten in einem Hause in der Vorstadt ab und rief unter den dortigen Einwohnern Ärgernis hervor.

Vor dem Lokal der Sekte versammelte sich nun am Abend eine größere Menschenmenge, die das Gotteshaus der „Tanzenden Evangelisten“ in dem Augenblick stürmte, als diese Zeremonien ausübten. Im Saale entstand ein fürchterliches Chaos. Die „Tanzenden Evangelisten“ ergriffen panikartig die Flucht, wurden aber von der empörten Menge verfolgt. Das Lokal wurde demoliert und einige Mitglieder der Sekte wurden empfindlich verprügelt. Auf die flüchtenden halbnackten Sektierer wurde eine wilde Jagd veranstaltet, der die Polizei ein Ziel setzte. Mehrere Personen wurden festgenommen. Die Sicherheitsbehörden haben eine energische Untersuchung eingeleitet.

Das Gesetz Mose

als Rechtsgrundlage für einen Spruch des Landgerichts I in Berlin.

Das älteste Gesetz, das heute noch gilt und nicht nur in Polen, sondern auch in Deutschland unter gewissen Umständen angewendet werden muß, ist das mosaische Ehescheidungsgesetz 5. Mose 24, 1: „... so soll er ihr einen Scheidebrief schreiben und ihr in die Hand geben und sie aus seinem Hause lassen.“

Vor der 41. Zivilkammer des Landgerichts I Berlin erschien eine Frau und klagte gegen ihren Mann auf Scheidung. Es stellte sich heraus, daß beide staatenlos sind, aus dem ehemals russischen Kongreßpolen stammen und sich zur jüdischen Religion bekennen. Nach Artikel 17 und 29 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch muß in diesem Falle das für den Beklagten geltende ausländische Recht angewendet werden, und das ist das polnische Ehegesetz, welches bestimmt, daß die Ehen der Juden in allen Beziehungen den Vorschriften ihrer Religion unterliegen. Demgemäß mußte das Gericht auf das mosaische Gesetz zurückgreifen, und zwar auf 5. Mose 24, 1.

Das Landgericht stellte ausdrücklich fest, daß dieses Gesetz in Deutschland anzuwenden ist, und erklärte wörtlich:

„Es kann auch nicht anerkannt werden, daß etwa das jüdische Ehescheidungsrecht gegen die guten Sitten oder gegen den Zweck eines deutschen Gesetzes verstieße und deshalb nach Artikel 30 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch außer Anwendung bleiben müßte. Die Scheidung durch Geben und Nehmen des Scheidebriefs läuft in den meisten Fällen auf eine Scheidung durch gegenseitige Übereinkunft hinaus. Im größten Teil des Deutschen Reiches galt noch bis 1899 etwas Ähnliches, indem nach dem Allgemeinen Landrecht in Preußen die Scheidung einer Ehe wegen gegenseitiger unüberwindlicher Abneigung möglich ist. Auch hierbei hatte es ein Ehegatte, der trotz seiner Abneigung nicht geschieden werden wollte, in der Hand, seine Zustimmung zu der Ehescheidung zu verweigern. Wenn auch mit dem 1. Januar 1900 dieses Scheidungsrecht beseitigt ist, so haben sich doch die Ansichten nicht so wesentlich geändert, daß man es als gegen die guten Sitten verstoßend bezeichnen könnte, wenn in einem Ehescheidungsrecht die Scheidung auf Grund gegenseitiger Einwilligung gestattet ist, und wenn der Ehemann diese Einwilligung verweigern kann.“ — Da der Beklagte der Klägerin den Scheidebrief nicht gegeben hat und ihn auch nicht geben will, war somit ihre Klage abzuweisen. (Landgericht I Berlin 41. Zivilkammer, 241 R. 150/32. — Der volle Wortlaut des Urteils findet sich im neuesten Heft der „Blätter für Rechtspflege im Bezirk des Kammergerichts“ 1933 Nr. 11.)

Ist der Talmud gefälscht?

Das Burggericht in Kattowitz beschäftigte sich, einem Bericht des „Slowo Pomorskie“ zufolge, unlängst mit einer Privatklage, welche die jüdische Gemeinde in Kattowitz gegen den verantwortlichen Redakteur der „Blyskawica“ (Blitz), eines Organs der sogenannten polnischen Nationalsozialisten angestrengt hatte. Die jüdische Gemeinde fühlte sich durch die in diesem Blatte veröffentlichten Auszüge aus dem Talmud beleidigt. In dieser Sache hatte schon eine Verhandlung hinter verschlossenen Türen stattgefunden, in der sich der Angeklagte darauf berief, daß die in dem Artikel „Der Talmud müßte beschlagnahmt werden“, zitierten Stellen wörtlich dem Talmud entnommen waren. Dies bestritt der Vertreter der jüdischen Gemeinde, der behauptete, daß alle bisherigen Übersetzungen des Talmud falsch seien. Das Gericht hatte daher beschlossen, Sachverständige zu vernehmen und die Verhandlung zu vertagen.

Im Namen der jüdischen Gemeinde in Kattowitz tritt als Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Reichmann auf und als Sachverständiger des jüdischen Ritus soll der Kattowitzer Rabbiner Dr. Chamaidis gehört werden. Der Angeklagte brachte seinerseits als Sachverständigen den Professor der Theologischen Fakultät an der Warschauer Universität Dr. Stawarczyk in Vorschlag. Auf Antrag der bischöflichen Kurie in Kattowitz hatte das Gericht ursprünglich als zweiten Sachverständigen den Geistlichen Jelita aus Siemianowitz bestimmt.

In den Auszügen aus dem Talmud suchte die „Blyskawica“ nachzuweisen, daß die Juden von Natur aus alles hassen, was nicht zu ihrer Rasse gehört. Das Blatt schrieb über die zersetzende Rolle des Judentums in den christlichen Gemeinschaften unter Berufung auf Ausschnitte aus dem Talmud, der den Kampf gegen die christliche Moral zur Sicherung des endgültigen Triumphes der jüdischen Ethik in der Welt anbefehle.

Zur Verhandlung vor dem Kattowitzer Gericht ist es aber auch diesmal nicht gekommen. Der Vertreter der jüdischen Gemeinde hatte gegen den Geistlichen Jelita den Vorwurf erhoben, ein verbissener Antisemit zu sein, so daß das Gericht beschloß, auf seine Meinung als Sachverständiger zu verzichten und zur Verhandlung einen hervorragenden katholischen Theologen und Kenner der hebräischen Sprache Pfarrer Dr. Wladyslaw Michalski, Professor des Alten Testaments an der Warschauer Universität, zu laden. Infolgedessen wurde die Verhandlung erneut vertagt.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein: anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache“ anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

„Amanda“. Wenn der fremde Hund immer wieder zu Ihnen zurückkommt, so können Sie sich ihn aneignen; denn dadurch, daß der Hund die Gewohnheit ablegt, zu seinem früheren Herrn zurückzukehren, wird er herrenlos, und herrenlose Tiere kann man sich aneignen.

G. B. 100. Der Zoll beträgt 1430 Zloty pro 100 Kilogramm, also 14,30 für 1 Kilogramm. Die Sendung kann einfach per Post erfolgen.

O. P. 30. Von einer Besteuerung der Einlage bei einer Bank oder Sparkasse, die aus neuerer Zeit stammt, ist keine Rede. Durch Gesetz vom 24. März 1933 ist zwar eine außerordentliche Vermögensabgabe eingeführt worden, aber diese wird nur von Zahlern der staatlichen Grundsteuer oder im ehemals preußischen Teilgebiet als Zuschlag zur Grundsteuer, ferner im Zusammenhang mit der Gewerbesteuer oder der Gebäudesteuer erhoben. Mit allen diesen Steuern hat aber Ihre Tochter nichts zu tun, sie braucht sich also wegen einer Besteuerung ihrer Spareinlage nicht zu beunruhigen.

P. 64. Über die Kriegsanleihen ist im Rahmen des Reichsgesetzes vom 16. Juli 1925 über die Ablösung öffentlicher Anleihen wenigstens zum Teil entschieden worden. Danach wurden die Anleihen sogenannten alten Besitzes (d. h. die vor dem 1. 7. 20 erworben sind) für je 1000 M. in 25 Reichsmark Anleiheablösungsschuld umgewandelt. Anleihebeträge unter 500 Mark wurden nicht aufgewertet. Die Anleiheablösungsschuld wird durch Auslosung innerhalb 30 Jahren getilgt. Seit 1926 finden alljährlich Auslosungen statt. Für den Umtausch der sogenannten Anleihen alten Besitzes war eine Ausschlußfrist vorgesehen, die natürlich seit Jahren abgelaufen ist. Die Regelung der Anleihen neuen Besitzes ist späterer gesetzlicher Regelung vorbehalten.

„Seegrün“. Die Anfrage ist nicht ganz klar. Hatte das Fräulein, von dem Sie das Zimmer mieteten, nur dieses eine Zimmer, oder hatte sie eine größere Wohnung, zu der das von Ihnen gemietete Zimmer gehörte. Wenn die Wohnung größer war, wer bewohnt jetzt die anderen Zimmer? Sind das die Bekannten des Fräuleins, und auf Grund welches Abkommens haben diese den Rest der Wohnung inne? Wohnen Sie selbst möbliert, und wem gehören die Möbel? Oder haben Sie von dem Fräulein nur die kahle Stube gemietet, und haben Sie eigene Möbel? Erst nach Beantwortung dieser Fragen ist eine Auskunft auf Ihre Anfrage möglich.

Wirtschaftliche Rundschau.

Amerika ratifiziert das Silberabkommen.

Präsident Roosevelt hat das Londoner Silberabkommen ratifiziert. Senator Pittmann, der seit langem die Wiederaufwertung von Silber anempfohlen hatte, erklärte dazu, **diese Maßnahme Roosevelts werde zu einer ungeheuren Zunahme im amerikanischen Ausfuhrhandel führen und eine Stabilisierung des Silberpreises in der ganzen Welt zum Kurse von 64,5 Cents je Unze bewirken.** Das nunmehr vom Präsidenten Roosevelt ratifizierte Silberabkommen war auf der Londoner Weltwirtschaftskonferenz von fünf der wichtigsten silbererzeugendne Länder der Welt, nämlich Kanada, Mexiko, Vereinigte Staaten, Australien und Peru und drei der wichtigsten Länder mit Silberwährung, nämlich Indien, Spanien und Chile, abgeschlossen worden und bezweckte die Schwankungen im Silberpreis zu mäßigen. Die Gültigkeit des Abkommens war von der Ratifizierung durch die beteiligten Regierungen abhängig gemacht worden. Die Regierung von Indien hatte das Abkommen bereits ratifiziert.

Das Abkommen besagt im einzelnen, daß die Regierung von Indien gewisse Einschränkungen für den Verkauf von Silber treffen werde. Die Vereinigten Staaten und die anderen Länder verpflichten sich, im Laufe von vier Jahren kein Silber zu verkaufen und 35 Mill. Feinunzen in Bergwerken erzeugten Silbers jährlich anzukaufen oder in anderer Weise vom Markt zurückzuziehen. Der Anteil der einzelnen Länder an diesem Betrage soll durch eine Vereinbarung zwischen den Regierungen festgesetzt werden.

Die Amerikanische Regierung hofft, die internationalen Preise zu erhöhen und zu stabilisieren, und die Kaufkraft der Länder mit Silberwährung zu stärken.

Diese Bestimmungen bleiben bis zum 31. Dezember 1937 in Kraft. Der Präsident behält sich ausdrücklich das Recht vor, die Proklamation zurückzunehmen oder abzuändern.

In Finanzkreisen ist man der Ansicht, daß dem Entschluß der Regierung politische Momente zugrunde liegen. Sie sei nämlich bestrebt, die Unterstützung der sieben westlichen Silberstaaten für sich zu gewinnen. Wie zu dem Beschluß der Amerikanischen Regierung über Maßnahmen zur Stabilisierung des Silberpreises ergänzend mitgeteilt wird, sollen insgesamt 24 412 000 Unzen Silber angekauft werden. Von dieser Summe soll etwa die Hälfte als Silbergeld ausgeprägt, die andere Hälfte zunächst aufbewahrt werden. Sollte die in Aussicht genommene Prägung in vollem Umfange durchgeführt werden, dann würden 13 900 000 Silberdollar in Umlauf gesetzt werden.

Deutschlands Handelsbeziehungen zu Frankreich gefährdet.

Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen.

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Der Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, verursacht durch starre französische Forderungen, denen deutscherseits im Interesse der deutschen Ausfuhr nicht nachgegeben werden konnte, wird zweifellos zu einer schweren Beeinträchtigung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen führen.

Aus der amtlichen Verlautbarung ist zu entnehmen, daß der Zweck der seit dem 31. Oktober in Paris geführten Verhandlungen war, die angekündigte Neugestaltung des französischen Einfuhrkontingentierungssystems, bei dem die Französische Regierung auf die in dem Handelsabkommen mit Deutschland vereinbarte Meistbegünstigung nur noch in ganz beschränktem Umfange Rücksicht nehmen will, so zu gestalten, daß ausgleichende deutsche Maßnahmen auf Grund des Ausfuhr-Schutzgesetzes nach Möglichkeit vermieden werden können. Frankreich hat starke Abstriche an dem jetzt im gegenseitigen Handelsverkehr erzielten deutschen Ausfuhrüberschuß verlangt, und diese Abstriche obendrein an einer verhältnismäßig kleinen Gruppe von Waren vornehmen wollen, auf die sich die deutsche Ausfuhr nach Frankreich in der Hauptsache konzentriert. Diese Methode würde also einen empfindlichen Schlag gegen das deutsche Ausfuhrgeschäft nach Frankreich überhaupt bedeutet haben und, was angesichts der internationalen Debatte gerade in diesem Augenblick hervorgehoben werden muß, die eben getroffene neue Transferregelung für Zinszahlungen ernstlich gefährdet haben.

Die französische Volkswirtschaft hat wirklich keinen Grund, sich über die Entwicklung der deutsch-französischen Handelsbeziehungen zu beklagen, denn sie haben sich von Jahr zu Jahr mehr zu ihren Gunsten entwickelt. Der deutsche Ausfuhrüberschuß im Verkehr mit Frankreich betrug in den ersten neun Monaten 1930: 455,9 Mill. Rmk. Er sank 1931 auf 370,2 Mill. Rmk., 1932 auf 229,7 Mill. Rmk. und betrug in den ersten neun Monaten 1933 nur noch 165 Mill. Rmk. Anteil an diesem Ergebnis hat natürlich nicht nur eine entsprechende Verminderung der deutschen Ausfuhr nach Frankreich, sondern auch, unter der Auswirkung der Weltwirtschaftskrisis und des Preisverfalls, ein Rückgang der deutschen Einfuhr aus Frankreich. Aber während dieser Rückgang der Einfuhr aus Frankreich seit 1932 so gut wie abgestoppt ist, — denn den 138,9 Mill. der Monate Januar bis September 1932 stehen 132,2 Mill. französische Einfuhr nach Deutschland in den ersten neun Monaten 1933 gegenüber — ist die deutsche Ausfuhr nach Frankreich auch weiter im Absinken. Sie hat in der Vergleichszeit des Jahres 1932 noch 368,6 Mill. Rmk. ausgemacht und betrug 1933 nur noch 297,1 Mill. Rmk. Quartalsweise verglichen haben sich im laufenden Jahre die französischen Lieferungen nach Deutschland sogar wieder um eine Kleinigkeit gehoben (1. Quartal 41,8, 2. Quartal 43,5, 3. Quartal 46,9 Mill. Rmk.), während die französischen Bezüge aus Deutschland von 99,3 Mill. Rmk. im 1. Quartal auf 96,5 Mill. Rmk. im 3. Quartal zurückgegangen sind.

Frankreich kann sich also nicht darüber beklagen, daß der deutsche Markt seinen Erzeugnissen gegenüber weniger aufnahmewillig geworden sei, im Gegenteil, es konnte im 2. und 3. Vierteljahr 1933 mehr nach Deutschland verkaufen als in den entsprechenden Zeitabschnitten des vorangegangenen Jahres. Wohl aber ist eine beständige Abdrosselung der deutschen Lieferungen nach Frankreich festzustellen. Das ist in der Hauptsache die Folge der seit zwei Jahren bereits, bisher allerdings in Übereinstimmung mit der vereinbarten Meistbegünstigung, von Frankreich vorgenommenen Einfuhrkontingentierung.

Deutschland kann sich unmöglich eine weitere Beschneidung dieser Exportmöglichkeiten nach Frankreich, namentlich, wenn sie einseitig zu seinen Ungunsten gehandhabt werden sollen, während Frankreich nach den noch in Kraft stehenden vertraglichen Vereinbarungen seiner Behandlung Deutschlands auf dem gleichen Fuße mit anderen Ländern verpflichtet wäre, gefallen lassen. Was Frankreich in den Pariser Verhandlungen gefordert hat, würde die Möglichkeit zu einer solchen Diskriminierung eröffnen.

Das Ausfuhrschutzgesetz sieht vor, daß in solchen Fällen gewisse handelspolitische Maßnahmen eingeleitet werden können, die bestimmt sind, den durch das Vorgehen anderer Staaten drohenden Schaden im Außenhandelsverkehr auszugleichen. Im Laufe der nächsten Woche wird über die künftigen Kontingentierungsabsichten der Französischen Regierung im einzelnen Klarheit herrschen, und es wird dann an der Zeit sein, auf die Angelegenheit noch einmal zurückzukommen.

Die Folgen der deutsch-französischen Wirtschaftsentfremdung.

In Ergänzung unserer letzten Meldung über den Abbruch der deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen weiß die Polnische Telegraphen-Agentur aus Paris zu berichten, daß der Abbruch der Verhandlungen in französischen Industrie- und politischen Kreisen ein ungeheueres Aufsehen erregt habe. Man weise in Wirtschaftskreisen Frankreichs darauf hin, Frankreich dürfe niemals vergessen, daß Deutschland einer der größten Abnehmer französischer Waren sei. Es sei jedoch nicht ausgeschlossen, daß die Wirtschaftsbeziehungen nicht ohne Einfluß auf die schwebenden diplomatischen Gespräche sein werden. „Oeuvre" befaßt sich in einem besonderen Artikel mit dieser Frage und kommt zu dem Ergebnis, Frankreich müsse eine Revision seiner bisherigen Zollpolitik mit Rücksicht auf seine stets passive Handelsbilanz vornehmen.

Bekenntnis zu berechtigtem Optimismus.

Feststellungen der Berliner Industrie- und Handelskammer.

Von besonderer Seite geht uns aus Berlin folgende Abhandlung zu:

Neben den Berichten des Instituts für Konjunkturforschung sind es vornehmlich die Berichte der deutschen Handelskammer, aus denen man den Pegelstand der deutschen Wirtschaft ablesen kann. Unter diesen Berichten nimmt der der Industrie- und Handelskammer in Berlin schon seit einer Reihe von Jahren eine Sonderstellung ein, weil er über den eigentlichen Bereich der Berliner Industrie- und Handelskammer hinaus einen Überblick und auch einen Querschnitt durch die deutsche Wirtschaft zu geben pflegt. Zu diesem Werke vereinigen sich außer den Mitgliedern der Kammer hervorragende Theoretiker und Praktiker der Wirtschaft und Wirtschaftswissenschaft. Infolgedessen kommt einem solchen Jahresbericht ganz besondere Bedeutung zu, die sich auch äußerlich dadurch kennzeichnet, daß einer ihrer Referenten vor der gesamten deutschen Presse die Quersumme zieht Auch diesmal ist der alte Brauch innegehalten worden. Unterschied er sich auch äußerlich kaum von den Veranstaltungen früherer Jahre, stand er innerlich diesmal im Zeichen beschwingter Belebung und berechtigten Optimismus. Man spürt die gleichen Empfindungen fast aus jeder Seite dieses Jahresberichtes. In dem Schlußabschnitt, der gewohnheitsgemäß die Überschrift „Ausblick" trägt, wird mit Recht darauf verwiesen, daß auch die früheren Jahresberichte stets von optimistischen Untertönen getragen worden seien. Aber er war weniger eine Feststellung denn ein Wunsch. Veranlaßt durch eine von Berichtsabschnitt zu Berichtsabschnitt immer stärker sich bemerkbar machende Krisenentwicklung sehnte die Wirtschaft die Wende herbei und zeigte sich in dieser Hinsicht optimistisch.

Diesmal haben sämtliche Berichterstatter für 1933 eine oft beträchtliche Aufwärtsbewegung fast für jeden maßgebenden Geschäftszweig feststellen können. Gegenüber dem Vorjahr ist der Produktionsindex um 22 Prozent, die Steinkohlenförderung um 6 Prozent, die Erzeugung von Roheisen und Rohstahl um 32 Prozent bzw. 31 Prozent gestiegen und hat sogar in den letzten Monaten den Vorjahresdurchschnitt um 50 Prozent und mehr überschritten. Der Auftragseingang aus dem Inland hat sich bei der Maschinenerzeugung gegenüber 1932 um rund 68 Prozent gebessert. Auch der Baumarkt, der Stromabsatz, die Textil- und Kraftfahrzeug-Industrie und eine Reihe anderer Wirtschaftszweige zeigen erhebliche Verbesserungserscheinungen. Über allem steht aber die ungeheure Entlastung des Arbeitsmarktes, auf dem durch das tatkräftige Wirken der Regierung und die fühlbar einsetzende Wirtschaftsbelebung neben einer maßgebenden Verringerung der Kurzarbeit rund 2 300 000 weniger Arbeitslose verzeichnet werden konnten.

Nach allem kann für

das kommende Jahr ein günstiger Verlauf

vorausgesagt werden. Außerdem ist aber endlich nach langem durch das Wirken der nationalsozialistischen Regierung in der Wirtschaft wieder jene Basis zu verzeichnen, ohne deren Vorhandensein an einen Aufstieg überhaupt nicht zu denken wäre — das Vertrauen! Dieses gilt nicht nur dem Führer von Reich und Partei, sondern daneben auch der sachlichen Entwicklung. Die Aussichten für eine ruhige und stetige innerpolitische Entwicklung und damit für eine weitere Aufwärtsbewegung der Wirtschaft sind die besten.

Wie im Bericht oftmals betont, ist die

Verflechtung Deutschlands mit der Weltwirtschaft.

außerordentlich stark. Deutschland bedarf seiner Struktur und seinen Wirtschaftsvoraussetzungen nach einer starken Rohstoffeinfuhr, die es andererseits nur mit eigenen Ausfuhrgütern bezahlen kann. Die Lage der Weltwirtschaft wies zwar im Berichtsjahr eine leichte Entspannung auf. Durch die Aufgabe des Goldstandards in den Vereinigten Staaten erhielt das Preisniveau einen stark spekulativen Auftrieb. Wenn auch gewisse Rückschläge naturgemäß nicht ausblieben und vielleicht auch im kommenden Jahr nicht vermieden werden können, so ist doch heute eine

wesentlich gesündere Verfassung der internationalen Warenmärkte

festzustellen sowie gleichfalls eine fortgeschrittene Angleichung des Angebots an die Nachfrage, obwohl die branchen- und ländermäßigen Einzelbewegungen noch uneinheitlich verlaufen.

Auch die industrielle Produktion der Welt hat einen Zuwachs erhalten. Trotzdem haben sich die Welthandelsumsätze nicht nennenswert verändert, die Lockerung der weltwirtschaftlichen Beziehungen hat sich fortgesetzt, die Gegensätze zwischen Ländern mit entwerteten Valuten und mit Goldwährung haben sich verschärft. Die erwähnte Befestigung der Rohstoffmärkte reicht für einen durchgreifenden Aufschwung jedoch nicht aus, und gewisse Rückschlagsgefahren sind auf dem internationalen Markt durchaus vorhanden. Die Überwindung der weltwirtschaftlichen Depression dürfte im kommenden Jahre entscheidend von konjunkturpolitischen Maßnahmen abhängen. Die Weltwirtschaftskrise erschert bei der Verflechtung Deutschlands mit dem internationalen Markt selbstverständlich auch für dieses den Wiedereintritt normaler Wirtschaftsbedingungen.

Es muß in diesem Zusammenhange nochmals betont werden, daß die Regierung des neuen Deutschland nicht etwa beabsichtigt, seine Wirtschaft von der Weltwirtschaft zu trennen, sondern das Ziel hat, ihr Land in deren Rahmen als Käufer und Verkäufer von Bedeutung wieder einzuschalten. Die zurzeit noch nicht befriedigende Entwicklung des deutschen Außenhandels muß vorerst noch in Kauf genommen werden in der Gewißheit, daß auch hier die einsichtsvolle und zielbewußte Politik der Regierung zu gegebener Zeit eine Lösung finden wird. Mit Genugtuung kann die Zunahme einer freundlicheren Stimmung im Auslande in letzter Zeit bereits festgestellt werden. Die Umwelt wird endlich einsehen müssen, daß das nationalsozialistische Deutschland sich durch Beseitigung bolschewistischer Gefahrenherde vor die übrigen Länder gestellt und damit ein ungeheures Verdienst vor der Geschichte erworben hat. Die gesamte bisherige Entwicklung sowie das felsenfeste Vertrauen zum Wiederaufstieg Deutschland geben die Gewißheit, daß auch die weiteren Etappen der Arbeitsschlacht erfolgreich sein und die deutsche Wirtschaft unter der Führung ihres Kanzlers Adolf Hitler weiter dem Verfall der Krisenjahre entrissen werden.

Das nationalsozialistische Deutschland will nichts anderes als Arbeit und Brot für die noch aus dem Produktionsprozeß ausgeschlossenen Volksgenossen schaffen und den Frieden nach innen und außen. Die übrigen Staaten werden — und damit schließt der Bericht — auch zu der Einsicht kommen müssen, daß die Gleichberechtigung unseres Vaterlandes die Voraussetzung für eine Gesundung der nationalen und internationalen Wirtschaft ist. t.

Die polnisch-Danziger Zusammenarbeit.

Eine Sonderbeilage unter dem Titel „Zur engeren polnisch-Danziger Zusammenarbeit" veröffentlicht die „Gazeta Handlowa" Nr. 290 vom 20. Dezember. Für diese Beilage, die zum Teil in polnischer und deutscher Sprache abgefaßt ist, haben der Präsident des Senats, der Hohe Kommissar des Völkerbundes, der polnische diplomatische Vertreter, der Präsident des Hafenausschusses, Staatsrat Schimmel, der Handelsrat bei der polnischen diplomatischen Vertretung, Siebeneichen, und andere Beiträge geliefert, in denen von beiden Seiten die Bereitschaft zur Zusammenarbeit zum Ausdruck gebracht wird. Eine Reihe von Wirtschaftlern kommt außerdem bei der Besprechung von Einzelfragen zum Wort. In ihrem Geleitwort betont die Redaktion, Polen brauche Danzig und Danzig brauche das polnische Hinterland. Die Verständigung werde beiden Häfen Polens und damit dem gesamten Polen zugute kommen.

Der Präsident des Senats widmet dieser Beilage folgende Worte:

„Der polnische Staatsbesuch in Danzig hat die Bande der politischen und wirtschaftlichen Beziehungen beider Staaten zweifellos enger geknüpft. Der polnische Pressebesuch wird hoffentlich auch die öffentliche Meinung Polens in Danzig freundlichem Sinne beeinflussen. Danzig ist nicht nur von dem Willen beseelt, die vertraglichen Verpflichtungen einzuhalten, sondern möchte darüber hinaus, dem schöpferischen Geist der neuen deutschen Bewegung folgend, die gegenseitige Achtung der Nationen und Verständnis beider Völker, wie auch die Linderung ihrer Wirtschaftsnot anstreben. Der Grundstein unserer Politik ist die Stabilisierung des politischen und wirtschaftlichen Friedens im Osten.

Aus diesen Leitmotiven heraus hat die Danziger Regierung der polnischen Bevölkerung in Danzig weitgehende Rechte zugesichert, wie sie keine Minderheit in Europa hat und damit die unumgänglich notwendige Grundlage für die Wiedergewinnung des gegenseitigen Vertrauens beider Länder geschaffen.

Ich habe in Genf denselben Leitgedanken zum Ausdruck gebracht und die Hoffnung ausgesprochen, daß nunmehr nach der psychologischen Entspannung und angesichts der aufrichtigen Einstellung beider Staaten der Danziger Hafen und Gdingen zu den wirksamsten Faktoren der polnischen Außenhandelspolitik gehören und zu den mächtigsten Ausfalltoren ihrer Wirtschaftsexpansion sich gestalten werden. Die Häfen sollen sich nun nicht mehr bekämpfen, sondern unterstützen nach den Traditionen unserer alten Hansestadt."

Der Hohe Kommissar des Völkerbundes schreibt:

„Mit großer Freude stelle ich fest, daß die bedeutenden Verständigungen, welche in diesem Sommer zustande kamen, zum Vorspiel einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Polen und Danzig geworden sind.

Ich wünsche von ganzem Herzen, daß sich die Zusammenarbeit immer mehr und mehr entwickele. Nur Dank einer solchen Zusammenarbeit kann in Wirklichkeit das beabsichtigte Ziel der Verträge, die die Beziehungen zwischen Polen und dem Freistaat regeln, vollständig erzielt werden, und zur Befriedigung und im Interesse der Beteiligten."

Die Geleitworte des polnischen diplomatischen Vertreters, Ministers Papée, lauten in der Übersetzung:

„Die Polnische Regierung begrüßt mit Anerkennung den Willen Danzigs zur Verständigung mit Polen und die Tatsache, daß Danzig den Weg direkter Abkommen mit Polen beschritten hat und nicht ausschließlich zu Schiedsentscheidungen des Völkerbundes seine Zuflucht nimmt.

Wir nähren die Hoffnung und es ist unser Wunsch, daß Danzig dieser neuen Richtung dauernd treu bleibt durch Wahrung der Selbständigkeit einer Politik, die tatsächlich den Interessen der Freien Stadt Danzig dient.

Die Polnische Regierung billigt vollkommen das Streben Danzigs im Einklang mit den Verträgen, seine wirtschaftspolitischen Beziehungen mit Polen auf dem Wege loyaler und freundschaftlicher Zusammenarbeit zu gestalten, was in seinem eigenen Lebensinteresse liegt.

Wenn Danzig nicht von dem jetzt eingeschlagenen Wege abweicht, dann sind seine Entwicklung und wirtschaftliche Blüte gesichert."

Staatsrat Schimmel weist in seinem Artikel darauf hin, daß in der Wirtschaftsform Polens und Danzigs eine gewisse Parallele bestehe. Für den Nationalsozialismus sei Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern ein hervorragendes Mittel zum Zwecke der Erhaltung eines Volkes. **Der Etatismus sei aber die hervorstehende Ausdrucksform der polnischen Wirtschaftspolitik. Er bedeute schlechthin nichts anderes, als daß die Wirtschaft sich in den Dienst der großen Staatsbelange zu stellen habe.** Staatsrat Schimmel geht dann besonders auf die neuen Wirtschaftskammern und ihre Bedeutung ein, die nach dem Prinzip der Totalität und dem Führerprinzip aufgebaut sind. Der Grundsatz der wirtschaftlichen Selbstverwaltung sei dadurch nicht etwa geschwächt, sondern erheblich gestärkt. Wenn die früheren Kammerorganisationen in der Hauptsache Gutachterorgane gewesen seien, so schüfen die neuen Kammerverfassungen erst eine wirtschaftliche Selbstverwaltung in wirklichem und eigentlichem Sinne.

Der Handelsrat bei der polnischen diplomatischen Vertretung **Siebeneichen** glaubt in seinen Ausführungen noch einmal auf die wirtschaftliche Abhängigkeit Danzigs vom polnischen Hinterlande hinweisen zu müssen, das nicht nur für die Tätigkeit des Hafens von Bedeutung wäre, sondern auch für die Industrie und für die Danziger Landwirtschaft, die hauptsächlich hochwertige landwirtschaftliche Erzeugnisse hervorbringe, wie z. B. Zuchtrinder und Pferde, für die in Polen ein Absatzmarkt gefunden werden könne. Andererseits könnte sich Danzig landwirtschaftlich selbst ernähren. Siebeneichen ist der einzige, der in dieser Nummer auch Angriffe gegen Danzig richtet. Er stellt die Behauptung auf, daß Danzig die Zufuhr polnischer Waren erschwere und anscheinend nach einer Autarkie zu streben beginne. Das müsse die Atmosphäre der polnisch-Danziger wirtschaftlichen Beziehungen trüben. Auch Siebeneichen meint aber, daß man auch hierüber zu einer Verständigung kommen werde; denn das vergangene Jahr habe gezeigt, daß man auf dem Wege unmittelbarer Verhandlungen in grundsätzlichen Fragen zu einer Einigung kommen könnte.

Rückzahlung von Dollar-Verbindlichkeiten

gegenüber Instituten für langfristigen Kredit.

Wie aus Warschau gemeldet wird, hat das polnische Finanzministerium dieser Tage die Arbeiten an einem neuen Gesetzentwurf abgeschlossen, durch den die Frage der Abwicklung von Dollarverbindlichkeiten gegenüber den Instituten für langfristigen Agrarkredit geregelt wird. Der Gesetzentwurf soll die Bezahlung der fälligen Raten in Dollar oder Zloty nach folgenden festgesetzten Tageskursen vorsehen:

Im Falle der Rückzahlung von Verbindlichkeiten zu einem vereinbarten Termin ist der Tageskurs des Tages vor der Einzahlung verpflichtend. Erfolgt die Zahlung nach Ablauf des vereinbarten Termins, so kann entweder der Kurs des Zahlungstages oder der Kurs vom Fälligkeitstage berechnet werden.

In bezug auf die Fälligkeit von Rückständen konvertierter Dollarraten gibt der Gesetzentwurf den einzelnen Instituten in näher bezeichnetem Rahmen freie Hand für deren Regelung. Der neue Gesetzentwurf sieht auch ein abweichendes Verfahren bei rückständigen Verwaltungsgebühren vor. Rückstände aus dem Titel von Verwaltungsabgaben, die vor dem 1. Juli 1931 entstanden sind, sollen bis zu einem gewissen Grade gegenüber späteren Rückständen bevorzugt werden.

Wie von informierter Seite verlautet, hat der polnische Finanzminister den Entwurf dieser Verordnung zur Begutachtung bereits an die anderen beteiligten Ressorts abgegeben; er soll in beschleunigtem Geschäftsgang dem polnischen Ministerrat vorgelegt werden, der sich in den nächsten Tagen mit ihm befassen wird. Das Gesetz ist das erste dieser Art zur Regelung wichtiger Fragen des Wirtschaftslebens, die im Zusammenhang mit der Entwertung des Dollars aufgetaucht sind. Der Gesetzentwurf hat mehr allgemeinen Charakter und trägt in hohem Maße den Interessen der Kreditinstitute Rechnung, die in ihrem ganzen Finanzaufbau keine Verluste aus Kursunterschieden tragen können.

Zur Mitarbeit bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Deutschland sind von seiten des Handelsministers der ehemalige Landwirtschaftsminister Janta-Polczyński, Abg. des Regierungsblocks für Pommerellen, und der Handelskammerrat Dr. E. Rose aufgefordert worden. Ihre Aufgabe soll besonders die Vorbereitung des statistischen Materials für die Verhandlungen sein.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 27. Dezember auf 5.9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 5%, der Lombardsatz 6%.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,65 Zl., do. Kanada 5,62 Zl., 1 Pfd. Sterling 28,93 Zl., 100 Schweizer Franken 171,42 Zl., 100 franz. Franken 34,73½ Zl. 100 deutsche Mark 211,00 Zl., 100 Danziger Gulden 172,57 Zl. Ital. Lire 46,42 Zl. Belgisch Belgas 123,25 Zl. holländischer Gulden 356,35.

Infolge der Feiertage war jede Börsentätigkeit eingestellt. Die nächsten Notierungen können daher erst in der nächsten Nummer unseres Blattes veröffentlicht werden.